



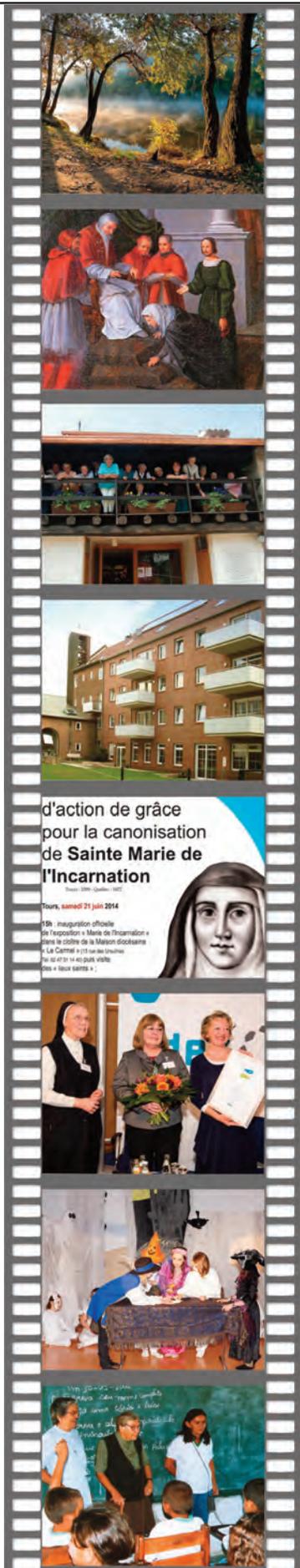
Ursulinennachrichten

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Nr. 2/2014



Erinnerungen - Ideen - Visionen
„Werde, die du bist“ (nach Pindar)



GRUSSWORT DER PRÄSIDENTIN	3
DAS THEMA	4
Erinnerungen - Ideen - Visionen "Werde, die du bist!" (nach Pindar)	
Editorial	4
Der zweite Brief Angela Mericis	4
Begegnungen mit Angela	6
Antonio Romano im Prozess Nazari	9
Bruderschaften zu Angelas Zeit	10
Kirchen in Brescia - Teil 1	11
AUS DER FÖDERATION	
Exerzitien an den Angelastätten	13
Bilanz des Katholikentages 2014	14
Zum Vormerken	14
AUS DEN GEMEINSCHAFTEN	
Umgezogen: Haselünne und Dorsten	15
130 Jahre Ursulinen in Königstein	16
Hoher Besuch in Innsbruck	17
LEBENDIGE GESCHICHTE	
Heiligsprechung von Marie de l'Incarnation	18
Kardinal Kopp zum 100. Todestag	19
ANGELA ZIEHT KREISE	
Associés in Nordfrankreich und Belgien	20
WAS SCHULE MACHT	
Schulen vernetzen sich!	21
Berichte von Attendorn bis Wipperfürth	21
Global Education Conference in New Rochelle	31
AUS ALLER WELT	
Suor Cristina und ihre Gemeinschaft	32
PERSONALIEN	
Neue Aufgabe für Sr. Monika Rybak osu	33
Profess - 100. Geburtstag - Abschied	33
Unsere Verstorbenen	35
Jubiläen und Geburtstage	36
TERMINE	37
Adressenänderung	37
ADRESSEN	38
IN EIGENER SACHE	39



*„...Meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt... Euer Herz
beunruhigt sich nicht und verzage nicht.“* *Joh 14,27*

In den vergangenen Wochen konnte ich wieder für eine Weile auf dem Jakobsweg unterwegs sein.

Dabei ergaben sich Gespräche mit Menschen aus verschiedenen Nationen und unterschiedlicher geistiger Beheimatung.

Gemeinsam war vielen das Leiden an den Zuständen in unserer Welt: Ungerechtigkeit, Gewalt, Gier, Hunger, Armut sowie an schwerwiegenden Problemen im persönlichen Bereich ... gemeinsam auch die Suche nach einer guten Weise damit lebensmäßig, gedanklich und spirituell umzugehen.

Wie kann ich versöhnt leben mit diesen gewaltigen Schatten, denen ich oft hilflos aus-

geliefert bin? Wie kann ich mit diesem überschatteten Leben Frieden schließen?

Glücklich können wir sein, die wir glauben dürfen, dass uns dieser Friede geschenkt ist, auch wenn wir ihn nicht denken können - ein Friede, der unser Fassungsvermögen, unsere Vorstellungen übersteigt.

Glücklich sind wir, die wir uns dankbar hinein-geben dürfen in diesen Frieden, mit all unseren Zweifeln, Sorgen und Nöten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen eine ruhige, erholsame Sommerzeit.

Leinefelde, im Juli 2014

hr. Cecilia Teruhoh osu

Nationalpark "Sviati Hory", Donetsk Oblast, Ukraine, Foto: Balkhovitin - wikimedia ◆



“Werde die du bist!” Editorial

1516 ändert sich Angelas Leben einschneidend: Von der Zurückgezogenheit in Le Grezze geht sie in den Lärm der Stadt Brescia. Ein notwendiger Schritt, nicht nur für Caterina Patengola. Wir erinnern uns an Angelas Berufungsvision, eine Gemeinschaft zu gründen. Damals war sie jung – zwanzig? Wir wissen nicht genau die Zeit und den Ort dieser inneren Schau - jetzt ist sie bereits vierzig.

Suchende Menschen gibt es in Brescia genug. Sie ist Trösterin, Beraterin, Seelsorgerin. Angela ist gut beschäftigt mit den vielen Ratsuchenden. Es bildet sich sogar ein Freundeskreis um sie, Männer und Frauen, die sich ihrer spirituellen Führung anvertrauen. Aber das ist noch keine geistliche Gemeinschaft. Der Legende nach haben Engel sie wegen ihres Zögerns gezeißelt. Aber

sie braucht noch Zeit. Sie weiß, was sie nicht will: in Venedig, Rom oder Mailand für die Luoghi pii arbeiten, als Aushängeschild, als Fundraiser, als Organisatorin. Dreimal sagt sie ganz klar Nein, sogar dem Papst. Sie ist sich sicher, dass ihr Platz in Brescia ist. Gehen wir mit ihr, auf ihren Spuren, durch diese Zeit und durch diese Stadt.

Sr. Brigitte Werr osu



Liebe Leserinnen und Leser der Ursulinennachrichten Der zweite Brief von Angela Merici

leider habe ich zu meinem ersten Brief nicht gehört, ob Ihr etwas damit anfangen konntet. Zum Glück waren ja sehr gute Texte und Bilder dabei, die mir den Eindruck vermittelt haben, dass Ihr gut versteht, worauf es mir ankam. Das ermutigt mich, Euch von der überraschenden Wendung zu berichten, die mein Leben im Jahr 1516 nahm.

Ich habe mich in Le Grezze wohl gefühlt: Allein im Haus, mit meinem eigenen Rhythmus, Haus- und Feldarbeit, freundliche Kontakte zu den Nachbarn mit der üblichen gegenseitigen Hilfe auf dem Feld. Und vor allem hatte ich viel Zeit zum Gebet! Die Franziskaner gaben mir weiterhin Hilfe für mein geistliches Leben, vor allem mein Beichtvater – „geistlicher Begleiter“ sagt ihr heute. Es war gut, ein solches Korrektiv zu haben. Manchmal kam mir die Erinnerung an jene innere Schau, die einen Auftrag an mich enthielt, aber ich hatte immer noch keine Idee, wie ich das machen sollte „eine Gemeinschaft gründen“, und schob den Gedanken mit einem gewissen Unbehagen beiseite. Rund zwanzig Jahre habe ich so gelebt, und von mir aus hätte es immer weitergehen können.

Doch dann wurde ich auf einen Weg geschickt, der alles veränderte. Als Franziskanertertiarin hatte ich mich der Führung des geistlichen Begleiters anvertraut. Er berichtete eines Tages von einer Frau in Brescia, die innerhalb kurzer Zeit erst ihren Mann und dann nacheinander auch noch ihre drei Kinder verloren hatte, zwei erwachsene Söhne und eine Tochter, die selbst schon ein kleines Kind hatte. Die Frau hieß Caterina Patengola. Durch die Schicksalsschläge fiel sie in eine tiefe Depression und brauchte Hilfe. Der Pater bat mich, ihr in dieser Situation menschlich und geistlich beizustehen. Ich? In die große Stadt Brescia? O Gott! Aber natürlich bin ich gegangen, im Gehorsam, wie man so sagt.

Caterina ging es wirklich schlecht. Das große Haus bei der Kirche Sant’Alessandro war bedrückend leer, menschenleer. Nur der kleine Enkel, der jetzt bei ihr lebte, brachte sie manchmal zum Lächeln. Was konnte ich tun? Ich hatte kein Rezept, nur den festen Glauben, dass Gott jedem Menschen die Kraft gibt, die er braucht. Ich habe Caterina zugehört, ihren Klagen und ihrem Hadern mit Gott, habe es einfach ausgehalten. Manchmal ist sie mit mir in die Kirche gegangen. Aber mehr auch nicht.

Die Stadt selbst war damals in einem traurigen Zustand. Mehrmals waren Soldaten der französischen und der spanischen Truppen durchgezogen und hatten in brutaler Weise geplündert, Häuser in Brand gesteckt, Menschen missandelt und getötet. Plündern war den Soldaten ausdrücklich erlaubt, um ihren geringen Sold aufzubessern. Die Spuren davon sah ich an allen Ecken: heruntergekommene Gebäude und vor allem armselige Menschen. Niemand schien sich um sie zu kümmern; sie taten mir unendlich leid. Das war nichts, was Caterina aufrichten konnte!

Zu ihr kam ab und zu eine Freundin, setzte sich zu ihr, erzählte ein wenig, oder wir sprachen zu dritt miteinander. Das brachte sie wenigstens für kurze Zeit auf andere Gedanken. Mit der Zeit kamen regelmäßig Besucher, auch Freunde des verstorbenen Mannes. Das tat Caterina gut, und sie bekam wieder Lebensmut. Es entwickelte sich so etwas wie ein gesellschaftliches Leben im Hause. Caterina war ja eine vermögende Frau. Ihr Mann war Kaufmann gewesen. ►

Ich lernte in dieser Zeit sehr viele unterschiedliche Menschen kennen. Viele von ihnen waren auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens. Wir haben gute Gespräche geführt, und manch einem konnte ich sagen, dass es das wichtigste im Leben ist, sich von Gott geliebt zu wissen.

Manche der Männer gehörten zu einer Bruderschaft, der „Compagnia del Divino Amore“, Gemeinschaft der Göttlichen Liebe. Sie wollten in diesen schwierigen Zeiten bewusst christlich leben und persönliche Frömmigkeit mit Werken der Barmherzigkeit verbinden. Eine andere Bruderschaft gründete in Brescia ein Hospital für „Unheilbare“, so nannte man die Syphiliskranken, die sich bei den französischen Soldaten angesteckt hatten. „Luoghi pii“ hießen diese Orte, an denen man versuchte, den armen Menschen wenigstens ein einigermaßen würdiges Sterben zu ermöglichen. Ich lernte auch einige Frauen kennen, meist junge Witwen, die sich um verwaiste Mädchen und ehemalige Prostituierte kümmerten und dabei auch ihr Vermögen einsetzten.

Als es Caterina wieder besser ging, konnte ich mich zurückziehen. Giovan Antonio Romano, dem ich oft im Hause Patengola begegnet war, bot mir in seinem Haus ein Zimmer an. Er war noch unverheiratet und erst kürzlich vom Land nach Brescia gezogen, daher hatte er hier nur wenige Bekannte. Außerdem war er als Kaufmann oft auf Reisen. Ich hatte den Eindruck, dass er bei mir ein wenig mütterliche Zuwendung suchte. Wir haben aber gleich ausgemacht, dass ich die Kosten für meinen Aufenthalt durch Mithilfe im Haushalt abgelten würde; das war mir wichtig, um innerlich frei zu bleiben.

Ich merkte bald, dass von Zurückziehen keine Rede sein konnte. Menschen kamen zu mir und suchten Rat in Familienangelegenheiten. Andere hatten Fragen zur Gestaltung ihres geistlichen Lebens oder zur Deutung einer Bibelstelle, sogar Priester waren darunter. Ich habe das ja nicht studiert, aber im Gebet lernte ich, die Bibel zu verstehen und aus ihr zu leben.

Wenn ich auch bei Tag wenig Ruhe hatte, so konnte ich doch nachts ungestört beten. Das gab mir Kraft für die Gespräche am Tage und half mir selbst, ganz in Jesus Christus geborgen zu sein und in seinen Fußspuren zu gehen. So ging mein Leben relativ gleichförmig hin, bis Romano eines Tages beiläufig äußerte, er wolle eine Pilgerfahrt ins Heilige Land machen. Er ahnte sicher nicht, dass dies mein sehnlichster Wunsch war! Ich habe ihn bestürmt, mich mitzunehmen. Er versprach es, erkundigte sich nach den Möglichkeiten und fand heraus, dass das Pilgerschiff in diesem Jahr 1524 um Fronleichnam von Venedig auslaufen würde. Mein Vetter Bartolomeo Biancosi kam als dritter dazu. Zwischendurch schien es, als würde die Fahrt ausfallen, aber dann entdeckte Romano zufällig, dass die Fahne doch gesetzt war, das Zeichen des baldigen Aufbruchs. Er gab uns die Nachricht weiter, und wir brachen zu Pferde auf, um noch pünktlich in Venedig zu sein. Das wäre noch fast schief gegangen, denn das kleine Flüsschen Mincio, das wir überqueren mussten, führte in diesem Jahr ein gewaltiges Hochwasser: keine Chance, meinte Bartolomeo. Keine Chance? Ich redete meinem braven Pferd beruhigend zu, und es ging ohne Zögern über den schmalen Steg, der den einzigen Übergang bot. Dann schaffte es auch Bartolomeo!

Ja, wir waren rechtzeitig in Venedig. Am Fronleichnamstag wurden die Pilger in feierlicher Prozession zum Schiff geleitet. Dann stachen wir in See! Ich war ganz schön kaputt von der Anreise und der Aufregung, dazu kam die gleißende Sonne auf dem Mittelmeer. Das waren wohl die Gründe dafür, dass ich bei unserem Zwischenhalt in Candia plötzlich nicht mehr sehen konnte. Blind ins Heilige Land? Meine Begleiter rieten mir umzukehren, aber mein Wunsch war stärker. So mussten sie sich mehr als gedacht um mich kümmern. Sie führten mich zu allen heiligen Stätten. Und mir war, als sähe ich alles mit inneren Augen, vielleicht sogar intensiver als mit den leiblichen! Es war ein Erlebnis, das mir Jesus noch einmal sehr viel näher gebracht hat.



Angela in Jerusalem
Grisaille-Malerei, San Francesco, Brescia

Die Rückfahrt verlief nicht so glatt: erst Sturm, dann Seeräuber. Mehrere Schiffe, die mit uns unterwegs waren, gingen unter. Wir kamen aber schließlich durch die Kunst des Kapitäns heil wieder in Venedig an: Gott sei Dank!

Ich hätte so gern noch eine Zeit in Ruhe über die Erlebnisse nachgedacht, aber immerzu wollten mich irgendwelche Menschen sprechen. Die armen Schwestern, die mich aufgenommen hatten, waren es schließlich leid und such- ►

ten mir ein anderes Quartier in einem kurz zuvor gegründeten Hospital. Irgendwann kamen vornehme Herren der Stadt und baten mich, in Venedig zu bleiben und für die Luoghi pii zu sorgen. Mir war aber ganz klar: Das ist nicht meine Aufgabe. Sie sollen sich jemand anderen suchen, der ihnen als Aushängeschild dient, um Spenden zu sammeln. Ich gehöre nach Brescia! Weil ich Sorge hatte, der Patriarch könnte mich im Gehorsam auffordern zu bleiben, bat ich meine Begleiter, ganz schnell abzureisen. So waren wir denn am Katharinentag wieder in Brescia.

Sehr gern nahm ich das Angebot an, im Heiligen Jahr 1525 mit einer kleinen Gruppe nach Rom zu pilgern. Es war beeindruckend, die ganzen Reliquien zu sehen. Am meisten beeindruckte mich aber eine Privataudienz beim Heiligen Vater Clemens VII.



Angela beim Papst, Calcinardi, im Dom zu Desenzano

Die bekam ich durch die Freundlichkeit eines Kammerdieners des Papstes, dem ich auf der Reise ins Heilige Land begegnet war. Der Papst sprach sehr freundlich mit mir, als würden wir einander schon kennen. Schließlich bat er mich, in Rom zu bleiben und dort für die Luoghi pii zu sorgen – wie in Venedig! Und wie in Venedig musste ich auch dieses Angebot ablehnen. Ich sagte ihm ganz offen: Mein Platz ist in Brescia. Er akzeptierte das und entließ mich mit seinem Segen. Ich war zwar erleichtert, aber immer noch nicht sicher, was ich tun sollte

Bleibt mir verbunden!

Eure *Angela Merici*

Begegnungen mit Angela Merici

“Sie war mir anfangs zu heilig!”

Die erste Begegnung mit Angela Merici: Es gibt viele Weg, Angela kennen zu lernen, damals und heute. Dieses Interview steht für viele. Vielleicht regt es jemanden an, für das nächste Heft seine eigene Begegnungsgeschichte aufzuschreiben!

UN: Wann war Ihre erste Begegnung mit Angela Merici?

N.N.: Da ich selbst evangelisch bin, hatte ich früher wenig Bezug zu Heiligen, stehe auch heute noch dem Heiligenbrauchtum kritisch gegenüber.

Ich war von 1964 bis zum Abitur 1967 Schülerin der Ursulinen in Hersel. Als Schülerin hatte ich nur ab und an wahrgenommen, dass es neben Ursula auch Angela gab, wusste dies jedoch überhaupt nicht einzuordnen und habe es auch nie hinterfragt.

Es blieb mir verborgen, welche Bedeutung sie hatte und dass es sich bei Ursula und Angela um zwei verschiedene Figuren handelte, wobei Angela die Gründerin war, die Ursula zum Vorbild hatte.

Ich habe zunächst die heilige Ursula wahrgenommen, da vor allem sie in der Schule gefeiert wurde. Die Ursulafeste wurden mit einem Gottesdienst begonnen. Ich erinnere mich noch gut daran, weil es ein nettes, freudiges Ereignis war. Hier wurde Ursula in der Öffentlichkeit gefeiert mit Theaterstücken und anderen Veranstaltungen.

Ich bekam damals das Angebot, als Lehrerin an die Schule zu kommen. Als ich in der Schule als Lehrerin anfing, war ich überrascht von dem Usus im Lehrerzimmer, jeden Morgen zu beten, was mich auch kurzfristig zögern ließ, ob ich an der Schule richtig war. Zum Glück konnte ich mit der damaligen Oberin Mutter Scholastika und mit Schwester Lioba ansprechen, dass ich mir ein Arbeitsleben hier nur schwer vorstellen konnte. Die Atmosphäre erinnerte mich sehr an ein Kloster und weckte zunächst meinen Widerstand gegen alle religiösen Aspekte.

UN: Wie sind Sie auf Angela Merici aufmerksam geworden?

N.N.: Es gab auch früher schon immer wieder Hinweise und Bezüge über die heilige Angela. Diese wurden aber anfangs in sehr abgehobener Weise verfasst, die bei mir nicht angekommen ist.

Angela Merici tauchte zunehmend im Zusammenhang mit der Angela-Preis-Verleihung auf und den Eigenschaften, für die der Preis stand. Aber auch hier wirkten die Ansprachen und die Erläuterungen über die heilige ►

Angela manchmal durch die Schwestern verklärt und religiös durchsetzt, wie aus einer Kirchenwelt, die sich mit den nicht klerikalen Menschen nicht verständigen kann. Sie hatten oft den Charakter einer Predigt. Ich bekam den Eindruck, die Mitglieder dieser Kirchenwelt sind völlig abgehoben und vergeistigt. So fühlte ich mich nicht angesprochen.

Bei den Angela-Preis-Verleihungen hatte ich mich zwar oft gewundert, was wir denn als Ursulinenschule mit Angela zu tun hätten. Es erschloss sich mir jedoch dennoch nicht, da es auch nicht explizit benannt wurde.

UN: Wann begannen Sie die Bedeutung der Person Angela Merici zu erfassen?

N.N.: Den Angela-Preis gibt es seit 17 Jahren regelmäßig am Ende des 1. Schulhalbjahres für jeweils eine Schülerin jeder Klasse (damals der Klasse 10, jetzt der Klasse 9), er wurde von einem Mitglied des Lehrerkollegiums gestiftet. Jede Klasse ist berechtigt, Vorschläge zu machen. Die Lehrerkonferenz entscheidet und begründet auch die Wahl. Ich fand, dass das eine tolle Sache ist. Das hat mich zum Nachdenken gereizt. Vor allem während meiner eigenen Tätigkeit in der Öffentlichkeitsarbeit bin ich dann vertiefend darauf eingegangen. Jedes Jahr war ich dadurch über die Preisver-

leihung konfrontiert mit Angela, konnte auch selbst die Schülerinnen betrachten, wenn ich diese im Unterricht hatte, und mit überlegen, wen man vorschlagen könnte.

Durch die redaktionelle Arbeit habe ich zudem die Texte für die Reden anlässlich der Preisverleihung und die Interpretationen gelesen und weitergeleitet, und in dieser Arbeit hat sich mir zunehmend die Bedeutung des Preises im Sinne von Angela Merici erschlossen. Sie ist immer mehr sichtbar geworden.

UN: Was war hilfreich für Ihren Zugang zu Angela Merici und ihrer Botschaft für die heutige Zeit?

N.N.: Sie war mir am Anfang zu heilig, also zu weit weg von meiner Realität. In den letzten Jahren wurde mir durch die gegenwärtige Sprachfassung der Hintersinn deutlicher. Das hat mich mehr angesprochen, und so hat Angela Merici für mich persönlich an Bedeutung gewonnen. Durch das Lesen der Angela-Broschüren und durch Gespräche mit den Schwestern, den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit der Ursulinen, in dem auch Teilnehmer des Angelakreises sind, wurde mir bewusst, dass es letztlich eine ganz moderne Frau war. Erst jetzt kam es mir ganz zu Bewusstsein. Die erste bewusste Begegnung mit Angela Merici fand in einem positiven, modernen Kontext statt.

*Seit Januar 1997 verleiht die Ursulinenschule Hersel den **Angela-Preis**.*

Angeregt wurde dieser Preis durch eine Stifterin, deren Anliegen es war und weiterhin ist, einmal die vielfältigen Fähigkeiten und Qualitäten der Schülerinnen in den Blick zu nehmen und auch öffentlich zu würdigen.

So entscheidet jedes Jahr zum Termin der Halbjahreszeugnisse die Lehrerkonferenz der Klassen 9 (früher 10) darüber, welche Schülerin jeder Klasse 9 in Gymnasium und Realschule eine besondere Anerkennung erhalten soll. Dabei gelten folgende Kriterien, die von der Stifterin 1995 gemeinsam mit den damaligen Schulleiterinnen Schwester Lioba und Schwester Lucia festgelegt wurden:

Ausgezeichnet und mit einem Bücher-Gutschein bedacht wird aus jeder Klasse 9 eine Schülerin,

- *die sich durch besondere schulische Leistungen (Noten)*

oder

- *durch außergewöhnliches Engagement innerhalb der Klasse oder für die Schulgemeinschaft hervorgerufen hat*

oder

- *aufgrund einer ungewöhnlich positiven Entwicklung im persönlichen Bereich Anerkennung verdient.*

In den letzten 17 Jahren haben wir immer in zeitlicher Nähe zum Fest der heiligen Angela am 27. Januar die Angela-Preis-Verleihung gestaltet als kleine Feierstunde, die durch musikalische Beiträge einzelner Schülerinnen oder des Schulchores festlich untermalt wurde.

<http://www.ursulinenschule-hersel.de/gemeinsames/angela-preis/>



Gedanken Antonio Romanos

Es ist Sonntag. Das Geschäft ist geschlossen. Eigentlich müsste ich Rechnungen schreiben. Aber ich brauche heute Zeit für mich. Von hier oben beim Kloster San Pietro in Oliveto kann man auf die Stadt blicken: eine reiche Stadt, in der das Leben pulsiert. Nun lebe ich schon seit 10 Jahren in Brescia. Mein Haus liegt in der Nähe von Sant Agata, mitten in der Stadt. Mein Tuchhandel blüht.



Letztes Jahr leistete ich mir eine Fahrt ins Heilige Land. Sicherlich war es ein Glaubenswunsch, aber auch eine Portion Abenteuerlust. Und dann überraschte mich Suor Angela. Als ich ihr von meinem Wunsch erzählte, war sie davon so begeistert, dass sie mich bat, sie mitzunehmen. Eine Frau auf einer so gewagten Reise? Aber ihre Augen leuchteten so sehr bei dem Gedanken, die heiligen Stätten der Christenheit sehen zu können, dass wir gemeinsam zu planen begannen. Unterwegs gab es einige Probleme: Suor Angela bekam schon auf der Hin-fahrt eine Augenerkrankung, die sie fast blind machte, und auf der Rückfahrt bedrängten uns zuerst Sturm und dann auch noch Piraten. Als wir dennoch glücklich wieder in Venedig ankamen, sagten die Mitreisenden: „Sie war unsere Rettung durch ihr starkes Gebet.“

Ja, Suor Angela! Was für eine Frau! Ich lernte sie im Hause von Donna Caterina Patengola kennen, als ich ungefähr 23 Jahre alt war. Nachdem Donna Caterina nach ihrer Trauer dank Suor Angela wieder Lebensmut hatte, wollte Angela nicht in diesem vornehmen Haus bleiben. Ich hatte inzwischen große Zuneigung zu ihr gefasst und bot ihr deshalb ein Zimmer in meinem Haus an. Ich wollte sie, die dem Alter nach meine Mutter hätte sein können, gerne in meiner Nähe haben. Sie stellte gleich fest, dass sie kein Gast sei und half im Haushalt beim Kochen, Waschen, Wasserholen und allen häuslichen Arbeiten. Jeden Morgen ist ihr erster Gang zum Gottesdienst nach S. Agata, wo sie manchmal an mehreren Messen teilnimmt. Sooft es ihr als Tertiaria möglich ist, empfängt sie die heilige Kommunion.

Für mich ist am aufregendsten, dass sie viel Besuch bekommt. Manchmal werde ich schon vorher von Besuchern angesprochen: „Da ist eine schwierige Erbschaftsangelegenheit. Ob sie mir raten kann, was ich tun soll?“ ... „Ich will Suor Angela bitten, für meine erkrankte Ehefrau zu beten“... Mütter, die wegen des Verhaltens ihrer Kinder fast verzweifeln, lassen sich von ihr aufmuntern. Aber auch Jugendliche beklagen sich bei ihr über den Starrsinn ihrer Eltern. Es kommen einfache Leute und hochangesehene Adlige unserer Stadt. Aufsehen erregte vor einigen Jahren der Streit zwischen den Herren Filippo Sala und Francesco Martinengo. Ein Duell soll stattfinden, nachdem verschiedene Vertreter unserer Stadt versucht hatten, den Streit zu schlichten. Die beiden Ehefrauen kamen nacheinander verweint zu Angela. Sie übernahm die schwierige Aufgabe, mit beiden Ehemännern einzeln zu sprechen. Der Streit wurde beigelegt, und alle sprachen von dem großen Einfluss Angelas. Manchmal habe ich hinter der halboffenen Tür beobachtet, wenn die Menschen von Suor Angela weggingen. Sie schienen mir irgendwie befreit von einer Last. Ich selbst weiß aus Erfahrung, dass Angela gut zuhören

kann. Wie eine Hebamme bringt sie deine Gedanken vorsichtig ans Licht und macht so Wünsche oder Verfehlungen sichtbar.

, v j ,

— a' Vespro, et a' Compieta, Et per dar materia, et qualche via ancor all'oratione mentale, essortimo beniana, ad inalzar le mente: a' Dio, et per ogni giorno essercitarle, et Così, o, ad altro, o, simil modo, nel secreto del Cor suo dire:

— Signor mio, illumina le tenebre del cuor mio, et dammi gratia piu presto di morire, che mai hoggi offenda la tua divina maestade. Et assequa, i miei affetti, et sensi, che non preuariccheño, ne: a' destra, ne: a' sinistra, ne me-rivoltino dalla lucidissima faccia tua, che contenta ogni cuor afflito,

— H aime dolente; che intrando nel secreto del cuor mio, di Vergogna non ardisco levar gli occhij al cielo, che son degna da esser divorata così viva

Aus Angelas Gebet, Regola codice Trivulziana, MaTaSey D1

Einen großen Teil der Nacht verbringt sie im Gebet. Sie hat eine sehr persönliche Beziehung zu Gott. Wenn niemand sie in Anspruch nimmt, liest sie geistliche Bücher, vor allem die Bibel. Für mich grenzt ihr Leben an ein Wunder. Sie hat kein Bett, und auch im Winter, wenn es in Brescia empfindlich kalt werden kann, nimmt sie keine warme Decke von mir an. Sie isst kein Fleisch, nur Brot, Gemüse und Obst. Sie trinkt Wasser, nur an hohen Festtagen etwas Wein – um das Fest zu ehren, wie sie sagt. Aber sonst fastet sie viel und trägt ein Büberhemd, aber von anderen würde sie das niemals verlangen.

Manchmal kommen Ordensleute und Theologen, um sich Hilfe bei der Interpretation biblischer Schriften zu holen. Ihre Erklärung ist immer der Aufnahmefähigkeit der Gesprächspartner angepasst.

Besonders in Erinnerung ist mir Stefano Bertazzoli geblieben. Vor etwa sieben Jahren kam dieser junge Jurastudent mir auf dem Weg zu ihrem Zimmer entgegen, auffällig gekleidet nach der neuesten Mode, anscheinend von sich selbst sehr überzeugt. Als er mein Haus verlies, wirkte er verstört, unsicher. Angela gestand mir, dass sie ihn von Salò kenne und dass er ihr leid tue, weil er ein so oberflächliches Leben führe, wo Gott ihm doch große Gaben gegeben habe. Sie habe versucht, ihm dafür die Augen zu öffnen. Ich weiß, dass er inzwischen Theologie studiert. Angelas Leben ist wie Licht oder Sauerteig für unsere Stadt und darüber hinaus. Ich glaube, sie will Christus in der Welt so nachfolgen wie die ersten Christen.

Heute Nachmittag weiß ich, dass ich ihrem Beispiel folgen möchte. Ich will sie um ihr Gebet für mich bitten.

Das Selbstgespräch belauschte
Sr. Lucia Schäckel osu

Antonio Romano als Zeuge im Nazari-Prozess



Angela Merici
Die frühesten Quellen

Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Dieser wohlbekannte Freund von Angela Merici kann bei ihrem „Alphabet“ nicht übergangen werden. Immerhin lebte sie fast vierzehn Jahre in seinem Haus, so kann man annehmen, dass er sie sehr gut kannte. Sicherlich wurde er wegen dieser langen Dauer ihrer Freundschaft gebeten, einer der Zeu-

gen im Prozess Nazari zu sein, der einige biografische Einzelheiten aus Angelas Alltagsleben schildern konnte. Trotzdem ist vielleicht ein warnendes Wort nötig. Als Tuchhändler war er in erster Linie ein praktischer Mann, nicht ein geborener Redner oder Schreiber und sicherlich nicht mit Beredsamkeit gesegnet. Und man kann hinzufügen, dass er, als er am 21. Juni 1568 als Zeuge zur Befragung vorgeladen wurde, 82 Jahre alt gewesen sein muss (entsprechend seiner Steuererklärung von 1568), und seine Erinnerung an frühere Ereignisse könnte nicht immer so genau oder scharf gewesen sein, wie sie hätte sein sollen. Trotzdem ist seine Zeugenaussage im Prozess von unschätzbarem Wert, und die Informationen, die er gab, legten den Grund für zahlreiche spätere Biographen von Angelas Leben und Werk.

Wir erfahren als Grund für das Treffen in Isabetta Pratos Haus im Jahre 1568, dass Romano herbeigerufen worden ist, „um die Erinnerung zu bewahren an das, was in Wahrheit über das ganze Leben der künftig und gewissermaßen jetzt schon seligen Mutter Schwester Angela, vor Jahren Gründerin der genannten Gemeinschaft der heiligen Ursula, ausgesagt werden kann.“¹ Nazari suchte nach genauer Information über das Leben der Angela Merici, die er für die allererste Biographie oder Vita verwenden konnte, die die Leiterinnen der Gesellschaft von ihm geschrieben haben wollten. Es waren inzwischen fast dreißig Jahre nach Angelas Tod vergangen.

Wer mit den bedeutenden Stationen in Angelas Leben vertraut ist, findet in Romanos Aussagen fast alles wieder: ihre Kindheit, die Vision von ihrer Schwester, die Annahme des Habits einer franziskanischen Tertiärin. Er beschreibt aber auch, wie er Angela zum ersten Mal im

Haus der Patengola gesehen hat: „Als ich dann einige Male hinging, um die genannte Madre Suor Angela wiederzusehen, erfasste mich große Zuneigung, und sie ließ sich bewegen, in meinem Haus zu wohnen“². Diese Feststellung ist sehr ähnlich der von Agostino Gallo: „so dass ich sofort ihr Gefangener blieb“³. Dies zeigt den gewinnenden Eindruck, den Angela auf jeden machte, den sie traf. Romano muss damals ein junger unverheirateter Mann Anfang zwanzig gewesen sein, und sie dürfte schon in den Vierzigern gewesen sein, aber es entstand sofort eine bleibende Beziehung zwischen den beiden, wie man aus seiner Darstellung der vierzehn Jahre ablesen kann, die sie unter seinem Dach lebte.

Als Begleiter Angelas auf ihrer Pilgerreise nach Jerusalem ist Romano in der Lage, einen lebendigen Augenzeugenbericht zu geben, aber man spürt, dass er mehr darin zuhause ist, die Ereignisse der riskanten Reise mit ihren gewaltigen Stürmen und Schiffbrüchen zu beschreiben als Angelas enthaltsames und von Gebet ausgefülltes Leben während vieler Jahre, die sie in seinem Hause lebte. Er bemerkte aber doch die Wirksamkeit von Angelas Gebeten während eines der schlimmsten Stürme, die sie auf der Rückreise nach Venedig erlebten: „Aber weil Gott uns, dank der beständigen Gebete der Madre Suor Angela, ... retten wollte, erhob sich ... ein so glücklicher und günstiger Wind, dass wir uns ganz schnell nördlich von Cittá Nova in Istrien befanden“⁴.

Er ist der einzige Zeuge im Prozess Nazari, der erwähnt, dass Angela, als sie während des Jubiläumsjahres 1525 in Rom war, um „die heiligsten Reliquien ... zu besuchen“⁵, vom Heiligen Vater empfangen wurde - zu der Zeit Clemens VII. - durch die guten Dienste eines „gewissen Herrn Piero della Puglia, Kämmerer Seiner Heiligkeit, ..., der auch an unserer Fahrt nach Jerusalem teilgenommen hatte“⁶.

Aber Romanos physische Kraft und sein Gedächtnis haben schon nachgelassen. Er erwähnt zwar, dass Angela später Varallo, Mantua und Mailand besucht, erinnert aber nicht die Bedeutung oder die lebendigen Details wie von der Pilgerreise nach Jerusalem. Man spürt schon eine wachsende physische Schwäche in seinen abschließenden Worten: „Und an anderes erinnere ich mich nicht“⁷.

Die „polizze d'estimo“ dieser Zeit helfen, einige Lücken in Romanos späterem Leben zu füllen. In seiner Steuererklärung von 1534 erwähnt er, dass er kürzlich eine gewisse Francesca geheiratet habe und dass er einen jungen Sohn Paolo und eine Nichte Catalina unterstützte.



1548 hat das Paar vier Kinder. Es dürfte der Feinfühligkeit und der Diskretion bezüglich seines neuen Ehestands zugeschrieben werden, dass Angela nach ihrem Aufenthalt in Cremona nicht in sein Haus zurückkehrte. Sie nahm stattdessen Agostino Gallos Einladung an, in seinem Haus zu wohnen: „Nach der Rückkehr wohnte sie einige Monate bei San Clemente in zwei meiner Zimmer, die ich für sie hatte herrichten lassen“⁸.

Romano sollte dennoch in Erinnerung bleiben als einer der engsten Freunde Angelas. Seine Zuneigung zu ihr scheint durch sein Zeugnis ebenso hindurch wie seine Ehrenhaftigkeit und Großzügigkeit. Bezeichnend ist, dass eines seiner Enkelkinder, ein kleines Mädchen von 19 Monaten, in einer Steuererklärung von 1568, dem

Jahr der Befragung, Angela genannt wird - sicher in Gedanken und in Dankbarkeit für Madre Suor Angela, deren Zauber er in jungen Jahren erlegen war⁹.

Nach: Ignatius Stone, *Angela's Alphabet*
Übersetzung: Susanne Heinrichs

¹ *Angela Merici, Die frühesten Quellen, Föderation deutschsprachiger Ursulinen (Hrsg.), 2013, S. 14f.*

² *A.a.O., S. 15*

³ *A.a.O., S. 23*

⁴ *A.a.O., S. 19*

⁵ *A.a.O., S. 20*

⁶ *Ebd.*

⁷ *Ebd.*

⁸ *A.a.O., S. 24f*

⁹ *Vgl. MaTaSey, S. [138]*

“Compagnia del Divino Amore” Eine christliche Reformbewegung zu Angelas Zeit

Als Angela Merici 1516 nach Brescia kam, lernte sie Menschen kennen, die der christlichen Reformbewegung angehörten. Sie wurde in Brescia wie in den anderen italienischen Städten im Wesentlichen von Laien getragen. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts unterstützte der Magistrat von Brescia diese religiöse Reform. Er schickte Petitionen nach Rom, um die Rückkehr der Bischöfe zu erwirken, richtete ein Amt ein, das die Reform der Klöster fördern sollte, lud berühmte Prediger ein, erließ Gesetze gegen den Luxus und gründete soziale Einrichtungen wie Hospitäler und Waisenhäuser.



Domenico di Bartolo, *Cura e governo degli infermi, Santa Maria della Scala, Siena*, www.wikimedia.org

Maßgeblichen Anteil an dieser Laienbewegung hatte die „Divino Amore“-Bruderschaft. Das „Oratorio del Divino Amore“ war 1497 in Genua von Ettore Vernazza unter dem Einfluss der Franziskanertertiarin K.atharina von

Genua gegründet worden. 1516 wurde die Gemeinschaft in Rom als „Confraternitas Presbyterorum et Clericorum ac Laicorum sub invocatione Divini Amoris“ approbiert. In Rom gehörten ihr u. a. Gaetano di Thiene, der Gründer der Theatiner, und Gian Pietro Carafa, der spätere Papst Paul IV., an. In Brescia wurde die Bruderschaft um 1520 von Bartolomeo Stella eingeführt. Die Franziskaner förderten diese Bewegung.

Ziel der Gemeinschaft war - wie bei anderen Bruderschaften der Reformbewegung - die Gottes- und Nächstenliebe in der Verbindung von Frömmigkeitsübungen und karitativem Wirken. Das soziale Engagement der „Divino Amore“ führte zur Gründung von „Ospedali degli Incurabili“, Krankenhäusern für so genannte Unheilbare, Syphiliskranke, die von keinem normalen Hospital aufgenommen wurden.

Der „Divino Amore“-Gemeinschaft gehörten zwar ausschließlich Männer an; in den von ihnen unterhaltenen Hospitälern arbeiteten sie jedoch mit Frauen zusammen, deren Aufgabe vor allem die Betreuung der Mädchen und Frauen war. In Brescia kümmerten sich die Frauen um das von der Bruderschaft gegründete Waisenhaus und die „Casa della Carità“, eine „Besserungsanstalt“ für ehemalige Prostituierte. Zu diesen karitativ tätigen Frauen gehörte offenbar auch der Kreis um Angela Merici. Angela ist in den Hospitälern wahrscheinlich nicht selbst tätig gewesen, wohl aber andere Frauen wie zum Beispiel Elisabetta Prato.

Nach: Anne Conrad, *Zwischen Kloster und Welt, Ursulinen und Jesuitinnen in der katholischen Reformbewegung des 16./17. Jahrhunderts*, Mainz 1991, S. 20f

Die Kirchen der Stadt Brescia zur Zeit der heiligen Angela Merici - - 1. Teil -

Il Duomo Vecchio (Der Alte Dom)

Der Alte Dom steht an der sogenannten Piazza del Duomo, heute Piazza Paulo VI. „Bis zum 15. Jh. war dieser Platz das Zentrum des politischen und kirchlichen Lebens der Stadt.“ Er wird auch als „Rotonda“ bezeichnet wegen seiner rundlichen Form. Der Bau stammt aus dem 11. Jh. Er wurde dort errichtet, wo sich im 6. Jh. die Basilika Santa Maria Maggiore befand, bis sie 1097 durch einen Brand zerstört wurde. (Bei den Renovierungsarbeiten hat man tatsächlich „Mosaiken aus dem 6. Jh. gefunden.“)

Die Krypta St. Phylastrius stammt aus dem 9. Jh. und das Presbiterium aus dem 15. Jh. Über dem Hauptaltar befindet sich die Malerei der „Assunta“ von Moretto.

Im Alten Dom werden zwei Reliquien aufbewahrt, die als der größte Schatz betrachtet werden: „ein Reliquien-schrein aus dem 15. Jh. mit einem Dorn aus Jesu Dornenkrone“ und „eine Reliquie des Heiligen Kreuzes, die der Herzog Namo aus Bayern der Stadt Brescia geschenkt hat.“



Gegenüber dem Alten Dom befand sich im 16. Jh. das Haus von Elisabetta Prato. Dort hat sie später ihre Töchter regelmäßig getroffen, und es ist erwiesen, dass bis zum Jahr 1583 das Haus als Treffpunkt der Compagnia diente.

Chiesa St. Angela Merici

Alte Stadtpläne deuten daraufhin, dass der Ort, wo sich heute die St. Angela Kirche befindet, außerhalb der Stadtmauern lag. Die Tradition hat immer den Ort bezeichnet als das Feld, wo die Märtyrer in Zeiten der Christenverfolgung gefoltert und beerdigt wurden. Es wird auch behauptet, dass im 3. Jh. Bischof Latinus sich um den Friedhof gekümmert hätte. Heute noch kann man in der Krypta der Kirche eine Gedenktafel und die Reste eines Freskos sehen, die sich auf ihn beziehen. Der Friedhof lag in der Nähe der Porta Matolfa, wo der heilige Felice, Bischof von Brescia in den Jahren 616 – 636, „eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Faustinus und Giovita ad sanguinem erbauen ließ, an dem Ort, wo sie gemartert worden waren. Man hat dort sogar Mauerreste aus dem 4. und 5. Jh. gefunden.“

Die Überreste dieser beiden Märtyrer, Schutzpatrone der Stadt, blieben dort bis zum 9. Jh. An einem bislang unbekanntem Datum wurden sie feierlich in die Kirche übertragen, die heute nach ihnen benannt ist, in der Nähe der Porta Pile, beim Castello. In der Tat schien diese Tradition bestätigt zu sein durch die Existenz einer unterirdischen Kirche, die den Namen St. Afra am Brunnen der Märtyrer trug. Dort wurden Knochen und Ziegelsteine mit Inschriften von Namen und Symbolen des Martyriums gefunden.

Alles das konnte nachgewiesen werden bei den Ausgrabungen, die nach der Zerstörung der Krypta und Teilen der Kirche bei der Bombardierung vom 2. März 1945 vorgenommen wurden. „Man fand Epigramme, Inschriften und drei große Sarkophage aus der paleochristlichen Epoche; unter dem Hauptschiff der Kirche stellte man die Existenz von Fundamenten zweier Räume aus dem 4. und 5. Jh. fest. Das bedeutet, dass dort der Ort war, wo die alte Basilika im Gedenken an das Martyrium des heiligen Faustinus gestanden hatte.“ Diese Tatsache erklärt den Ausdruck „ad sanguinem“.

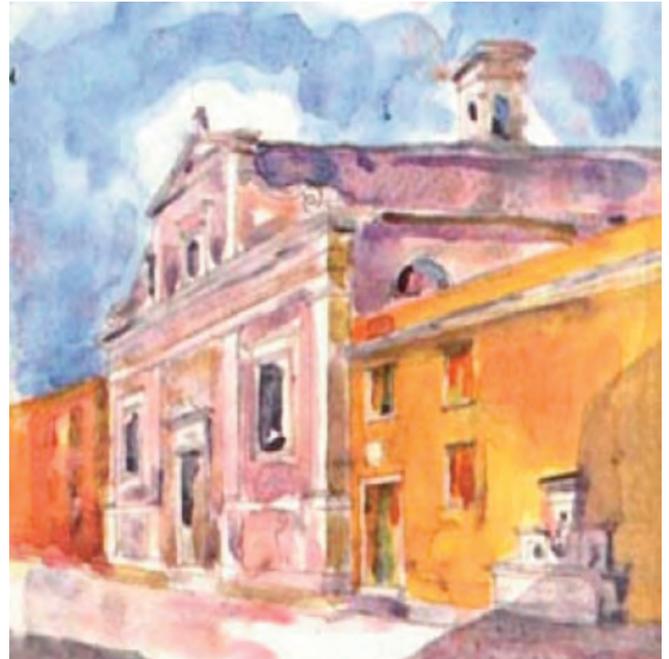
Bereits im 13. Jh. gab es dort eine romanische Basilika, die als Kirche St. Afra Märtyrin bekannt war. Ende des 16. Jh. haben die Chorherren vom Lateran, die die Pfarrei betreuten, die Renovierung der Kirche geplant und beauftragten damit den Architekten und Maler Pier Maria Bagnadore. Er hat die Krypta teilweise modifiziert und die neue Kirche darauf gebaut (1580). Diese trug „die harmonischen und hübschen Züge des Renaissancestils, die nachträglich bei dem Wiederaufbau mit bewundernswerter Geduld nachgebildet wurden.“

Dies ist also die Kirche, die seit 1951 nach der heiligen Angela benannt wird. Denn, an diesem Ort, in dieser Kirche, betete und traf sie oft ihre ersten Töchter. Sie selber hatte auch darum gebeten, da begraben zu werden. ►

Und so kam es auch, dass nach ihrem Tod „ihr Leib einige Tage in der Kirche aufgebahrt wurde ohne die geringsten Zeichen der Verwesung aufzuzeigen, während die Franziskaner (weil sie Tertiärin war), die Chorherren vom Dom (weil gegenüber dem Dom das Haus Prato stand, wo die Compagnia zusammenkam), die Chorherren vom Lateran (weil sie eine lange Zeit dort bei St. Afra gelebt hatte und dort gestorben war) sich um den endgültigen Grabesort stritten. Endlich beschloss man, sie in dieser Kirche zu begraben und 40 Jahre nach ihrem Tod „stellten die Chorherren vom Lateran an der Mauer des Evangeliums eine Tafel aus weißem Marmor mit der Inschrift:

“CONDIT HOC VERE TUMULO ANGELA CORPORE QUID IN TERRAM TERRA TEGIT SPIRITUS ASTRA TENET - wahrlich liegt in diesem Grab der Leib Angelas: die Erde erhält zurück, was irdisch ist; der Geist ist in die Höhen, über den Sternen emporgestiegen.“

Angela war 1769 seliggesprochen worden; ihre Überreste blieben jedoch bis zum 12. April 1777 in der Krypta. Dann trug man sie feierlich in die Seitenkapelle rechts vom Hauptaltar der oberen Kirche, zum Altar des Bischofs Latinus. Im Jahr 1930 baute Giovanni Tagliaferri die erste Urne aus Glas, die gedeckt wurde „mit einer hölzernen Tafel, die mit Öl bemalt war und zur Schule Morettos gehörte.“ Während des 2. Weltkrieges wurde die Urne, um sie zu schonen, zurück in die Krypta gebracht. Als die Bomben am 2. März 1945 fast alles zerstörten, blieb die Urne aus Glas unversehrt; nur die Holztafel mit dem Antlitz der Heiligen wurde beschädigt.



Aquarell von Sergio Pagiaro - <http://www.angelamerici.it>

Es gab aber schwarz-weiße Negative davon, die als Nachweis dienen.

Nach dem Wiederaufbau der Kirche trug man die Urne zurück in ihre Kapelle und seitdem heißt die Kirche „Chiesa di St. Angela Merici“.

Es gibt in der Kirche Werke von Tintoretto, Bagnadore, Grazio Cossali, Jacopo Palma dem Jüngeren, Giulio Cesare Procaccini, Pietro Marone, Federico Barocci und Paolo Caylina dem Jüngeren.

Chiesa S. Clemente



An einer Ecke des Vicolo S. Clemente stand schon im 10. Jh. eine Kirche zu Ehren des Nachfolgers des heiligen Petrus. Der heutige Bau besteht seit der Renovierung im Laufe des 15. und des 17. Jhs.

Neben dem Hauptschiff gibt es vier Kapellen. In ihnen

befinden sich Malereien von Moretto, der am Vicolo wohnte und deshalb auch dort begraben ist, und von Romanino. Eine große Malerei von Moretto aus dem Jahr 1532 stellt die heilige Ursula mit ihren Gefährtinnen dar. Gegenüber der Kirche steht das Haus von Agostino

Gallo(1499 – 1570), in dem Angela zwei Jahre lang gewohnt hat. Er war Ehrenbürger der Stadt, gelehrter Landwirt, Verfasser des Werkes Zehn Arbeitstage der wahren Landarbeit und Vergnügungen des Lebens auf dem Lande und einer der Zeugen, die beim Processo Nazari (1568) ausgesagt haben.

Sr. Ursula Tapia Guerrero osu

¹ *Fremdverkehrsamt der Provinz Brescia: Brescia, eine antike Stadt der Lombardei (Bologna, 1979), S. 9*

² *Vannini, op. cit. S. 139*

³ *Fremdverkehrsamt...loc. cit.*

⁴ *Vannini, op. cit. S.142*

⁵ *Il Santuario di St. Angela Merici (Tipografia Opera Pavoniana, Brescia 1956), S. 4-5*

⁶ *cf. Vannini, Livia: Brescia nella storia e nell'arte (Ed. Vannini, 1977) S. 112*

⁷ *loc. cit.*

⁸ *ibid. S.113*

⁹ *Il Santuario, op. cit. S. 26*

¹⁰ *ibid. S.12 - 13*

¹¹ *ibid. S. 9*

Dem nachösterlichen Jesus begegnen Exerzitien an den Angela-Stätten

Zum zweiten Mal fanden in Desenzano Exerzitien gemeinsam mit Ursulinen und Teilnehmerinnen des Angelakreises statt. Wir machten uns eine Woche lang auf den Weg „mit dem nachösterlichen Jesus“, die Sr. Lucia am letzten Tag in der ihr ganz eigenen, anschaulichen und eingängigen Weise zusammenfasste und zum Abschluss brachte:

- Wir haben die Zweifel des realistisch denkenden Thomas erlebt und die Zusage an die, „die nicht sehen und doch glauben“.
- Wir sind in Gedanken den Weg nach Emmaus gegangen, den Weg des Zweifels und der Hoffnungslosigkeit, haben das brennende Herz der Jünger gespürt, die den Herrn beim Mahl erkannten und voll Freude die Botschaft weitertrugen.
- Wir sind der liebenden Suche und dem Nichtsehen bei Maria Magdalena begegnet und haben den Auftrag an sie gehört, die gute Nachricht zu überbringen.
- Wir haben erlebt, wie Petrus und die anderen zum Alltag zurückkehren wollten und dennoch von der Begegnung mit dem Herrn neu angesteckt wurden.
- Wir haben die wichtige Frage Jesu gehört „Liebst du mich?“, die verbunden ist mit dem Auftrag, für die Anvertrauten zu sorgen.

Jede Gebetseinheit und die tägliche Eucharistiefeier waren von Teilnehmerinnen liebevoll und mit großem Engagement vorbereitet worden.



Den Höhepunkt für uns Angela-Kreis-Teilnehmerinnen stellte ein Gottesdienst in Brescia am Schrein der heiligen Angela dar, bei dem einige von uns ein Versprechen geben konnten, sich um ein Leben im Sinne Angela Mericis und eine enge Verbundenheit mit den Ursulinen in Gebet und praktischer Hilfe zu bemühen. Vier der Schwestern sicherten uns ihre Zustimmung und Unterstützung zu.

Schließlich wurden wir am letzten Abend zu einem neuen Leben mit dem nachösterlichen Jesus ermutigt, der sagt: „Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir nachfolgt, irrt nicht mehr in der Dunkelheit umher, sondern folgt dem Licht, das ihn zum Leben führt“ (Joh 8,12) und ausgesandt nach seinem Wort: „Ihr seid das Licht, das die Welt erhellt“, als „Kinder des Lichtes“ - wie es uns St. Angela vorgelebt hat - das Licht in die Welt zu tragen.

Begleitet wurden die Tage von Pater Heinz-Josef Schäckel, der in seiner freundlichen, offenen und zugleich diskreten Art eine angenehme Atmosphäre für innere Einkehr, Betrachtung und geistlichen Austausch ermöglichte. Seine gewährende und wertschätzende Art entsprach der christlichen Haltung von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung, wie sie die heilige Angela in der Nachfolge Jesu postulierte. Hierdurch stellte er vielleicht das ideale Bindeglied zwischen den Schwestern und den Angelakreis-Teilnehmerinnen dar.

Ich danke allen Beteiligten, dass sie uns eine so schöne und bereichernde Zeit ermöglicht haben.

Ute M.-A. ◆



Nach der morgendlichen inneren Einkehr sind wir an den Nachmittagen dem Lebensweg der heiligen Angela in verschiedenen Stationen gefolgt:

Geburt, Kindheit und die Jahre des stillen Reifens in Le Grezze - Viele Jahre des „Ganz-für-die-Mitmenschen-Daseins“ in Brescia - und gleichzeitig Jahre der Suche nach der Umsetzung ihrer eigenen Berufung, eine neue Lebensgemeinschaft für junge Frauen zu formen.

Viele gute Erfahrungen und neue Ideen Bilanz des Katholikentages 2014 in Regensburg

„Angela Merici und die Ursulinen“ stand oben am Zelt in der Kirchenmeile. Ganz schön mutig waren wir. Aber das Engagement hat sich gelohnt. So jedenfalls lautet die Bilanz der über zwanzigköpfigen Teams aus Ursulinen, Aggregierten und Angelakreis-Mitgliedern.



Freilich: Die Fahrt zwischen Straubing und Regensburg war wegen einer endlos scheinenden Baustelle unerwartet lang. Das warf logistische Probleme auf. Auch in Regensburg waren die Wege leider sehr weit, der Parkplatz 5 km entfernt und die Bahnverbindungen nicht optimal. Zudem war der Regen an den ersten beiden Tagen depressierend. Dennoch verlief das Herrichten des Standes reibungslos, wenn man von den lehmigen Schuhen und Hosenbeinen absieht. Als die Sonne herauskam, stieg die Stimmung schnell.

Die ideelle und materielle Investition in den eigenen Stand, ein 3x3 Meter großes Zelt, hat sich gelohnt. Es gab viel Interesse. Viele bleiben stehen, schauten herein und fanden unser Angebot ansprechend. Die Ursulinen

und die heilige Angela waren mehr im Gespräch als in Mannheim. Möglicherweise hat der Katholikentag sogar zwei neue Aggregierte im Gefolge.

Nicht alles ließ sich wie geplant umsetzen. So fielen die vorbereiteten Gebetszeiten aus, was zu Enttäuschung führte. Die gemeinsame Zeit in Straubing war wegen der langen Fahrt einfach zu knapp. Umso erfreulicher war das gemeinsame Frühstück. Für das Abendessen hatte Sr. Genoveva hervorragend eingekauft, und wer gegen Abend müde zurückkam, konnte sich gleich an den Tisch setzen.

Das Zusammensitzen am Abend hat das Miteinander sehr gefördert. Es ermöglichte ein Kennenlernen der Einzelnen und brachte Ursulinen, Aggregierte und Teilnehmerinnen des Angelakreises enger zusammen. In den Gesprächen konnten wir uns gegenseitig inspirieren.

Ein großes Dankeschön gilt dem Straubinger Konvent, hier speziell Sr. Ursula, Sr. Anna-Maria, Sr. Judith und allen anderen, die die gute Unterbringung und Versorgung gewährleistet haben.

Der nächste Katholikentag findet 2016 in Leipzig statt. Allen ist klar: Wir sind wieder dabei! Da es dort kein gastfreundliches Ursulinenkloster gibt, ist die Frage der Unterkünfte frühzeitig zu klären. Und es gibt schon Ideen für kreative Angebote.

Vielen Dank allen Mitwirkenden, auch denen im Hintergrund!

Ute M.-A. und Sr. Brigitte Werr osu



Vormerken:

“Angelas Erbe lebendig halten”
Herbst-Tagung für alle
10.-12.10.2014
im Ursulinenkloster Ahrweiler

Vormerken:

“Wegmarken mit Angela”
Angelakreis-Treffen
02.-04.01.2015
im Ursulinenkloster Duderstadt

Endlich geschafft! Umzug der Ursulinen in Haselünne

Dieser Bericht sollte schon im Januar-Heft der UN seinen Platz finden, doch hat er sich leider zwischen den Papieren versteckt. So holen wir hiermit das Versäumte nach und bitten um Verständnis. Sr. Magdalene schreibt:

Wieder ein Neuanfang! „Wenn es sich gemäß den Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung“. Diese Worte aus dem letzten Vermächtnis der heiligen Angela halfen auch uns bei den neuen Entscheidungen.

So zogen wir Schwestern im Juni in unsere neue Klausur. Zwar war es nur ein Umzug in den Neubau, der direkt mit dem Altenheim verbunden ist. Alle, die in den letzten Jahren umgezogen sind, wissen wie viel sich an „noch Brauchbarem bis ewig nicht Gebrauchtem“ ansammelt. Monate vor dem Umzug habe ich aufgeräumt, verschenkt, verkauft und entrümpelt. Vom Dachboden bis zum Keller musste alles leergeräumt werden. Es nahm kein Ende.

Inzwischen hatten wir auch eine kleine Einweihung für den Anbau (s. Zeitungsbericht). Heute, am 05.08.2013, nachdem auch zwanzig Heimbewohner vorübergehend umgezogen sind, holte die „Möwe“ (Einrichtung für schwervermittelbare Jugendliche) die letzten Möbel und Bücher ab.

In der Etage über uns fanden zwölf Bewohner und in unserer alten Klausur acht Bewohner vorübergehend ein neues Zuhause. Jetzt beginnt in vier Bauabschnitten die eigentliche Renovierung im Altenheim. Dort sollen fünf Wohngruppen mit eigener Wohnküche für jeweils elf Bewohner entstehen. Dadurch hat sich für uns Schwestern



Johannes Bartke, Sr. Magdalene Lohe, Lutz Birkemeyer und Sabine Ahaus bei der Haussegnung

auch einiges geändert. Wir kochen in einer kleinen Küche in unserem Bereich für uns selbst und sind bis auf die Pflegeleistungen vom Altenheim unabhängig. Für die häuslichen Arbeiten und für die Betreuung der Schwestern haben wir gute Mitarbeiterinnen.

Seit dem 01.08.2013 bin ich nicht mehr im Schuldienst tätig (65 Jahre). Den Kinderhort führe ich weiter und bin im Altenheim für die seelsorgerische Begleitung der Bewohner verantwortlich. Wir danken Gott für seinen Beistand und vertrauen weiterhin auf seine Hilfe.

Sr. Magdalene Lohe osu

„Wohnen Plus“

Die Haselünner Ursulinen haben ein neues Zuhause. Nach zehn Monaten Bauzeit sind die Schwesternklausur sowie die Apartments „Wohnen Plus“ durch Pastor Johannes Bartke eingeweiht worden.

„Wir freuen uns besonders, dass keine Platzverengung stattgefunden hat, sondern der familiäre Rahmen erhalten bleibt“, sagte Einrichtungsleiterin Sabine Ahaus. Sie kritisierte, dass bei vielen Seniorenimmobilien heute oft nur der Profit und nicht der Mensch im Vordergrund stehe. Mit dem Bischöflichen Stuhl Osnabrück habe man für Haselünne einen Träger, der den einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stelle.

Der Ursulinenkonvent Haselünne hat das Alten- und Pflegeheim 1974 errichtet. Am 1. Januar 1997 hat der Bischöfliche Stuhl Osnabrück die Immobilie übernommen. Die Ursulinen wirken weiter in dem Haus, das für 55 pflegebedürftige Bewohner Platz bietet. Lutz Birkemeyer, Referatsleiter im Bischöflichen Generalvikariat, betonte: „Der Hafen von St. Ursula musste nach über 40 Jahren dringend saniert werden.“ ... Außer der Schwesternklausur wurden im Obergeschoss sechs Seniorenapartments mit einer Größe von etwa 45 Quadratmetern gebaut, die während der Sanierung des Haupthauses als Ausweichquartier dienen. Die Gesamtmaßnahme wird im Herbst 2014 abgeschlossen sein... Im Namen der Mitarbeiter gratulierte Martina Schomaker den Schwestern und überreichte Brot und Salz... Oberin Schwester Magdalene Lohe dankte allen für die Sanierung und Erweiterung des Alten- und Pflegeheimes. „Unsere Klausur ist sehr schön geworden, und wir sind jetzt nicht mehr über mehrere Ebenen verteilt.“ ◆

Umzug auch in Dorsten: 15. Mai 2014...

... nach 20 Monaten kehren wir Ursulinen „nach Hause“ zurück - an unseren angestammten Platz im Herzen der Altstadt von Dorsten, zurück zu den wenigen Mitschwestern, die während unserer Abwesenheit hier die Stellung gehalten haben. Auch Sr. Michaele, die in Gladbeck in der Vollzeitpflege war, ist wieder bei uns.

Rückansicht des Hauses (Einzelwohnungen) mit Blick auf die Kirche – Foto: Sr. Barbara Austermann

Die Dorstener Zeitung schreibt am Tag darauf:

„Mit vielen duftenden und musikalischen Blumensträußen wurden die Schwestern in ihrem lichtdurchfluteten, noch spärlich eingerichteten Gemeinschaftswohnraum willkommen geheißen: „Wir haben Sie alle sehr vermisst“, begrüßte Musiklehrer Hans-Jürgen Karolak die „Heimgekehrten“ im Namen des Lehrerkollegiums vom St.-Ursula-Gymnasium und brachte mit dem Schulchor zwei Kanon-Stücke zum Klingen.“

Wir beziehen unser neues Haus, altersgerecht und behindertenfreundlich gebaut: „lichtdurchflutet“ und großzügig die Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss, individuell eingerichtet die Wohnungen, die eine beheimatende Atmosphäre für jeweils ein oder zwei Schwestern bieten.

Dass wir in Form von Wohnungen gebaut haben, ist ein Tribut an die immer kleiner werdende Gemeinschaft und



ihre begrenzte Zukunft: Wohnraum, den wir Schwestern nicht mehr brauchen, kann nach und nach fremd vermietet werden: fünf „Rollatorminuten“ von den Kirchen beider Konfessionen entfernt, von den Ärzten, vom Supermarkt, vom Marktplatz, vom pulsierenden Leben in der Stadt...

Wohnten wir vorher „Wand an Wand“ mit unserer Schüler- und Lehrerschaft, so haben wir sie heute (an der Vorderfront!) fast direkt vor der Haustür und unterm Balkon! Der Übergang vom Großkonvent zur eher familienähnlichen Kleingruppe hat längst begonnen. Wir nehmen ihn unter den neuen Verhältnissen aber noch einmal neu sehr bewusst wahr und gestalten ihn - auch im Sinn des Psalmbeters: „Baut nicht der Herr das Haus, mühen sich umsonst, die daran bauen.“

Sr. Benedicta Kimmeyer osu



Königstein 1884 - 2014 130jähriges Bestehen unseres Klosters und der St. Angela-Schule

Am 15. Mai feierten wir in einem feierlichen Dankgottesdienst das 130jährige Bestehen von Kloster und Schule. Eine akademische Feier unterblieb, da die Schule beim 125jährigen Jubiläum groß feierte. Wir luden das Kollegium zu Kaffee und Kuchen ein, und alle Lehrerinnen und Lehrer, sowie alle Schülerinnen erhielten das Wort

der heiligen Angela: „Gott wird wunderbar für euch sorgen“ mit den Jubiläumsdaten, ein Erbstück von unserer verstorbenen Sr. Marcella Losecaat.

Die Pilgerfahrt unseres Kollegiums zu den Stätten der heiligen Angela über die Tage um Himmelfahrt war der gelungene Höhepunkt dieses Jubiläums. Der Bericht folgt

Unser Kloster in Königstein wurde 1884 gegründet. Stadtpfarrer Münzenberger von Frankfurt hatte 1881 mit dem hinterlassenen Geld eines Frankfurter Bürgers das Grundstück des heutigen Ursulinenklosters gekauft. Das Gelände sah allerdings damals anders aus: Die Brüder

Pfaff hatten eine Badeanstalt für Kurgäste eingerichtet, im Volksmund „Hainbad“ genannt. Schließlich übernahmen fromme Damen im weltlichen Kleid die Einrichtung und führten den Badebetrieb fort. 1884 kam Mère Laurence Liessem aus Venray als Oberin, und so konnten sich die „Damen vom Hainbad“ nach den gleichen Satzungen wie fünf Jahre zuvor in Frankfurt als klösterliche Ursulinengemeinde konstituieren, zunächst allerdings nur heimlich.



Am 15. Mai 1884 wurde die Höhere Mädchenschule St. Anna gegründet. Sie umfasste neun Lehrgänge, die in drei Klassen unterrichtet wurden. Sie begann mit 30 Schülerinnen. Die neue Schule fand großes Interesse nicht nur bei katholischen, sondern auch bei protestantischen und jüdischen Eltern.

1891 wurde das Kloster offiziell mit dem Frankfurter Kloster verbunden. Während der Amtszeit von Mère Stephanie Zanssen, die das Königsteiner Kloster von 1909 bis 1915 in vorbildlicher Weise leitete, wurden Kloster und Schule weiter ausgebaut. Die Königsteiner Schule wurde 1918 von einer Höheren Mädchenschule in ein Lyzeum umgewandelt. Bald kam eine Frauenschule hinzu, und 1929 wurde ein Schulneubau errichtet, der für seine Zeit äußerst modern war.

1935 bis 1945 waren die Ursulinen von Königstein den gleichen Anfeindungen ausgesetzt wie in Frankfurt und Geisenheim. Ostern 1940 wurde die Schule geschlossen, und der Konvent musste das Kloster verlassen. Die Schwestern suchten Zuflucht in Frankfurt, Geisenheim

und in befreundeten Klöstern.

Am 4. November 1945 kehrten die Schwestern wieder in das sehr verwahrloste Haus zurück. Am 21. November konnte das Noviziat und am 24. November die St.-Angela-Schule als „Staatlich anerkanntes Realgymnasium für Mädchen“ eröffnet werden. Zwei Tage später begann der Unterricht. Im Dezember 1949 wurde das Kloster als „Monasterium“ selbstständig.

Im Schuljahr 1964 begann die Realschule mit einer Klasse und wurde dann kontinuierlich aufgebaut.

Im selben Jahr wurde der Grundstein für einen Schulneubau gelegt, da der Altbau die wachsende Schülerzahl nicht mehr fasste. 1980/81 wurde das „Hainbad“ abgerissen und ein Erweiterungsbau erstellt.

Aus Mangel an Schwestern wurde die Schule 1991 dem Bistum übergeben und wir eröffneten ein Geistliches Zentrum für Menschen, die durch die 1997 eröffnete Bibelschule sowie durch unsere Seminare und Tagungen Vertiefung ihres Glaubens erfahren können.



Kontakt zum neuen Schulträger... Hoher Besuch bei den Innsbrucker Ursulinen

Im Jahr 2012 haben wir Innsbrucker Ursulinen unsere Schule in die Trägerschaft der „Vereinigung von Ordensschulen Österreichs“ (VOSÖ) übergeben. Die VOSÖ wurde 1993 von der österreichischen Superiorenkonferenz gegründet, um Ordensschulen zu „retten“, deren Fortführung vor allem durch den Nachwuchsmangel der Orden gefährdet ist. Ein wichtiger, hilfreicher Schritt, kamen doch in Österreich die Diözesen dafür nicht in Frage: Ziel dieser Institution ist es, das Charisma der ehemaligen Ordensschulträger weiterzupflegen: „Ordensschulen ohne Ordensleute“!



Zur VOSÖ gehören inzwischen 21 Schulen an 10 Standorten in fünf Bundesländern, somit knapp 10 Prozent der österreichischen Ordensschulen.

Die jährliche Klausurtagung findet jeweils an einem anderen Schulstandort statt. Diesmal war Tirol mit den beiden Schulen Volders (ehemals Serviten) und Ursulinengymnasium Innsbruck an der Reihe.

Am 28.3.2014 waren ca. 60 Personen nach Tirol angereist: die Obfrau Sr. Cäcilia Kotzenmacher, weitere Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums, Mitarbeiter/innen in der Verwaltung sowie Direktor/innen und Lehrpersonen der einzelnen Schulen.

Am Nachmittag war der Besuch der Ursulinenschule angesagt. Ein Schülerinnenchor sang zur Begrüßung der Gäste, die Direktor Mag. Georg Klammer herzlich willkommen hieß. Er gab einen Einblick in das Schulleben

und einen Ausblick auf die Zukunft. Er sprach auch den besonderen Dank an den Schulträger aus. Oberin Sr. Hildegard Wolf erzählte von den Anfängen des Schulneubaus in den frühen Siebzigerjahren und von der weiteren Entwicklung der Schule.

Im Anschluss führten Sr. Hildegard, Direktor Georg Klammer und der frühere Direktor Peter Paul Steinringer durch die Schule. Nach einer Kaffeepause feierten die Gäste gemeinsam mit den Schwestern des Ursulinenkonvents in dessen Kapelle die Angela-Vesper mit Orgelbegleitung.

Der Besuch endete in bester Stimmung mit einem gemeinsamen Abendessen im Klosterrefektorium auf Einladung der VOSÖ – so waren wir Ursulinen in unserem Kloster Gäste und Gastgeber zugleich, schön!

Sr. Hildegard Wolf osu



Mit großer Freude: Marie de l'Incarnation heiliggesprochen!

Anfang dieses Jahres sickerte die Nachricht durch, dass die Heiligsprechung von Marie de l'Incarnation bevorsteht. Und dann kam sie doch unerwartet und ohne die sonst üblichen Rituale – und das in diesem Jahr, in dem der 375. Jahrestag von Abreise und Ankunft gefeiert werden. An zwei Orten war die Freude naturgemäß besonders groß: in Tours, der Geburtsstadt Maries, und in Quebec, der Stadt ihrer Missionsarbeit. Hier wie dort wird das Ereignis gefeiert.

**Célébrations
d'action de grâce
pour la canonisation
de Sainte Marie de
l'Incarnation**

Tours : 1599 - Québec : 1672

Tours, samedi 21 juin 2014

15h : inauguration officielle de l'exposition « Marie de l'Incarnation » dans le cloître de la Maison diocésaine « Le Carmel » (13 rue des Ursulines Tél. 02 47 31 14 40) puis visite des « lieux saints » ;

16h30 : conférence / table ronde à la Maison diocésaine (salle St-Martin) ;

18h : procession des reliques de la chapelle Saint-Michel à la Cathédrale ;

18h30 : messe d'action de grâce à la Cathédrale présidée par Mgr Aubertin

3. April 2014

Heiligsprechung von Marie de l'Incarnation Guyart

Heute Morgen hat Papst Franziskus das Dekret unterzeichnet, das Marie de l'Incarnation zur Heiligen erklärt.

Marie de l'Incarnation wird heiliggesprochen, zugleich mit Msgr. François de Montmorency-Laval, dem ersten Bischof von Quebec, von 1674 bis 1685, und dem Jesuit José de Anchieta, einem der ersten Missionare von Brasilien im 16. Jahrhundert. Diese drei neuen Heiligen werden als die Gründer der Kirche in der Neuen Welt betrachtet.

Diese Anerkennung ist eine „gleichwertige“ Heiligsprechung. Im Fall einer üblichen Heiligsprechung führt der Papst einen Kult für die universale Kirche ein. Für eine so genannte gleichwertige Heiligsprechung bestätigt der

Papst einen Kult, der schon existiert. Deshalb wird es keine Zeremonie im Petersdom geben, aber Danksagungsfeiern in den Diözesen der neuen Heiligen.

Es ist eine große Freude für die Diözesen Tours und Quebec, wo sie gelebt hat, und für die Kongregation der Ursulinen, bei denen sie 1631 eingetreten ist, zu erleben, dass die Heiligkeit von Marie de l'Incarnation erkannt und in der Weltkirche verkündet ist. So können mehr Menschen in aller Welt zu ihr beten und in ihrem Leben und ihren Schriften Inspiration, Licht, Unterstützung und Ansporn zu Gott finden...

Am 18. Mai 2014 übertrug die Diözese von Quebec direkt, via Internet, eine herrliche Danksagungsfeier für den Vater der kanadischen Kirche, Exzellenz de Laval, und für ihre Mutter, Marie de l'Incarnation, Erzieherin des Glaubens, wie sie der Kardinal Lacroix hervorheben wollte. Beim Einzug ist die Generaloberin der Kanadischen Ursulinen vorangegangen, sie trug den Rosenkranz von Marie de l'Incarnation.

Am 21. Juni wird die Diözese Tours für die Heiligsprechung von Marie de l'Incarnation durch Papst Franziskus danken. Hier ein Interview mit Sœur Colette Lignon osu, Priorin der Ursulinen von Tours.

Sind Sie durch diese Heiligsprechung überrascht worden?

Nein, weil wir wussten, dass diese Heiligsprechung bevorstand! Ja, weil sich die Ereignisse in letzter Zeit überstürzt haben: Die Tatsache, dass Quebec im Augenblick eine Art Heiliges Jahr erlebt, hat zweifellos die Entscheidung von Papst Franziskus beschleunigt.

Kann diese Heiligsprechung Ihnen hier in der Touraine helfen, Marie de l'Incarnation besser bekannt zu machen?

Ja, sicherlich. Sie wird nach dem heiligen Martin und Saint François de Paule als dritte Heilige der Stadt Tours die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Das ist eine schöne Gelegenheit, sie wieder zu entdecken: wirklich eine Frau von uns, eine große geistige Figur wie Thérèse d'Avila und eine Pionierin der Evangelisation der Neuen Welt.

Welche Aspekte des Lebens von Marie de l'Incarnation werden in der Ausstellung gezeigt? ►

Die Ausstellung wird zuerst einen historischen und kulturellen Teil vorstellen. Wir möchten dann die großen Themen ihrer geistigen Reiseroute geben; verschiedene Editionen ihrer geistlichen und historischen Schriften vorstellen; darauf hinweisen, dass ihre Seligsprechung am 22. Juni 1980 erfolgte; an die in Kanada bei den Indianern geleistete Arbeit erinnern; konkreten Einblick in ihre Persönlichkeit geben wie ihr Geschick in der Stickerei; und schließlich mehrere Kunstwerke (Malerei, Ikonen, Kirchenfenster, Skulpturen) vorstellen, die an verschiedene Aspekte ihres Lebens erinnern.

Worauf beruht ihre Spiritualität?

„Gott hat mich niemals auf den Wegen der Furcht geführt“, schreibt sie, „aber auf Wegen der Liebe und des Vertrauens“. Ihre Spiritualität beruht auf der Erfahrung, dass es einen Gott gibt, der dreifaltig ist und der Liebe

ist, dem sie sich also völlig überlassen kann. Ihre Geschichte ist die Geschichte einer Frau, die zu einer außergewöhnlichen Vertrautheit mit den göttlichen Personen gelangt ist.

Kann sie unsere Zeitgenossen berühren?

Ja. Bei Marie de l' Incarnation fragen die heutigen Männer und Frauen nicht so sehr nach Wundern, sie fragen nach der Botschaft des Lebens. Ihre ganze Existenz sagt uns, wo man Vertrauen und Heiterkeit schöpfen kann, wie man dazu kommen kann, den menschlichen Beziehungen ihren richtigen Sinn zu geben, wie man zu einem schöpferischen Leben findet, das unaufhörlich weitergeht, wie man wachsen und sich der Unermesslichkeit des Unbekannten mitteilen kann...

Zusammenstellung: SBr



„... so ganz väterliches Interesse für die Ursulinerinnen“ Zum 100. Todestag von Georg Kardinal Kopp

Unter diesem Titel hielt Dr. Bettina Bommer am 04.03.2014 anlässlich des Jahrestages einen Festvortrag in der Liebfrauenkirche des Ursulinenklosters Duderstadt. Wir geben hier den Schluss wieder. Den vollständigen Vortrag finden Sie auf unserer Website unter:

http://www.ursulinen.de/fileadmin/user_upload/ordensgeschichte/KardinalKopp-Vortrag__2014.pdf

Welche Erschütterung die Nachricht von Krankheit und Tod Kardinal Kopp im Duderstädter Kloster auslöste, ist eindrucksvoll beschrieben in der kleinen Festschrift anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Wiederbesiedlung des Duderstädter Ursulinenklosters, die 1937 erschienen ist. Die Chronistin schreibt:

„Zum Fest Epiphanie kam Eminenz, der in den Weihnachtstagen das Bett hatte hüten müssen und infolge dessen noch recht angegriffen war, zu einem kurzen Besuch. Er weilte nur 2 Tage hier und es fiel uns auf, wie besonders wohlwollend und herzlich er war. Beim Abschied am 7. Januar dankte er uns für unser Bemühen, ihm Freude zu machen. „Nun habe ich doch noch hier mein Weihnachtsfest gehabt“, sagte er voll warmer Herzlichkeit. Wir waren alle tief gerührt und konnten uns der Wehmut nicht erwehren. Es war sein letzter Abschied von uns. –

Am 20. Februar war Seminarprüfung, die sehr glücklich verlief, ebenso wie die Reifeprüfung des Oberlyzeums am Tag vorher. Alle 26 Bewerberinnen bestanden. Aber keine Freude konnte aufkommen. Ein Brief von Fräulein Eckermann, der Nichte seiner Eminenz, meldete uns, daß Eminenz in Troppau (Oesterreich) schwer erkrankt sei. Täglich meldete der Draht Verschlimmerung der

Krankheit, bis am 4. März frühmorgens die Schmerzensnachricht eintraf: „Eminenz sanft verschieden.“ –

Nur wer Se. Eminenz und seine Liebe zum Kloster kannte, begreift das Leid, das den Konvent traf. Mit diesem Verlust war für lange, lange Zeit Trauer bei uns eingeleitet; man möchte sagen „das Antlitz des Klosters war verändert und blieb verändert. Die guten Zeiten des Protektorates seiner Eminenz, der dem Kloster ein liebender, sorgender Berater und Vater war, kehren nicht wieder!“ –

In Dankbarkeit müssen alle kommenden Generationen seiner gedenken, so lange das Kloster und seine Gebäude und seine Gärten unser bleiben, denn ihm verdanken wir viel; nicht nur sein Rat, auch seine wohlthätige Hand unterstützte alle Unternehmungen bis zu seinem Tode und noch über denselben hinaus.“

100 Jahre sind seitdem vergangen, schwere Zeiten, zwei Weltkriege mussten überstanden werden. Kirche, Kloster und Schule der Ursulinen haben große Veränderungen erfahren. Doch das dankbare Gedenken ist geblieben an Georg Kardinal Kopp: einen bedeutenden Kirchenfürsten, Ehrenbürger der Stadt Duderstadt, vor allem aber auch väterlichen Freund und Berater der Ursulinen.



„Insieme avec Angèle Merici“ - Gemeinsam mit Angela Merici Assoziierte in der Provinz Nordfrankreich-Belgien

Im Jahre 1997, anlässlich einer Pilgerfahrt auf den Spuren von Angela Merici in Italien, hat die Botschaft der Gründerin der Ursulinen allen Teilnehmern während verschiedener Vorträge und Besichtigungen eine frappierende Aktualität bekommen.



Zurückgekehrt mit dem Willen, die Vertiefung fortzusetzen und diese immer aktuelle Botschaft zu leben, haben die Freunde der Ursulinen diese Assoziation „Insieme avec Angèle Merici“ gegründet, deren Statuten entsprechend dem

französischen Gesetz am 27. Januar 1998 niedergelegt worden sind. Die Vereinigung ist also am Festtag der heiligen Angela offiziell gegründet worden.

Das Ziel der Mitglieder des Zusammenschlusses „Insieme avec Angèle Merici“ ist es, jeden Tag diese immer aktuelle Botschaft zu vertiefen und zu leben.

Im Umfeld einer Kommunität in der Provinz beschäftigen sich die Mitglieder zusammen mit einer Ursuline als geistlicher Begleiterin mit verschiedenen Themen, um sie aus der Sichtweise der heiligen Angela zu verstehen.

Als Höhepunkte organisierte die Vereinigung für die Mitglieder der verschiedenen regionalen Gruppen intensive Zeiten, um sich zu treffen, auszutauschen und zu teilen. Dies sind vor allem die Wallfahrten: 1999 nach Tours, 2000 nach Rom und Blois, 2003 nach Assisi, Brescia und Varallo.

Die Vereinigung ist auch ein Ort der geistlichen Selbstfindung, die sich in der Teilnahme am Offizium der nächsten Ursulinengemeinschaft konkretisiert.

ZUSAMMENGEFASST:

In einer Vereinigung sein heißt GEMEINSAM ein neues Leben zu leben.

Wenn man zu einer Gruppe gehört, die miteinander nachdenkt, kann man die Spiritualität von Angela besser kennen lernen, und auch indem man sich bemüht, ihre Botschaft in ihrer Nachfolge zu leben, in der Ausdauer, im Mitleid, im Vertrauen, in Einheit, Liebe und Gebet.

Zu lernen miteinander in der Gruppe und mit der Kommunität zu teilen, ist besser, als sich zu verschließen; es erlaubt, sich mehr anderen gegenüber zu öffnen.

In einer Vereinigung leben heißt jeden Tag versuchen, in den Spuren Angelas zu leben.

INSIEME ist nicht einfach eine Vereinigung mit punktuellen Treffen. Jedes Mitglied soll nicht nur im Rhythmus dieser Begegnungen vorankommen, sondern auch an jedem Tag.

Es bedeutet zu wagen, dass das Wort GEMEINSAM sich konkretisiert. Der andere ist gegenwärtig, wenn auch nicht physisch, aber durch die schriftliche Mitteilung, durch das Gebet, durch die Begegnung oder auf anderen Wegen.

Man muss antworten, aber auch die Demut haben, um Hilfe zu bitten.

Es ist also der Austausch, das Teilen, was uns im Geist von Angela auf dem Weg zu Gott mit Jesus Christus eint.

Was heißt es, Assoziierte zu sein?

Die Assoziierten sind Mitglieder einer Gruppen von Menschen, die bestrebt sind, sich zu treffen und die Botschaft der Angela Merici kennen zu lernen.



Die Botschaft der heiligen Angela ist ein Ruf, gemeinsam ein neues Leben zu leben, das uns Gott zu führt, in aller Demut und im Vertrauen.

Das ist es, was die Mitglieder der Vereinigung, so unterschiedlich sie sind, mit Hilfe der Ursulinen entdecken, im Hören auf die anderen, ohne Vorurteile, mit Respekt.

Aus:

<http://ursulines.union.romaine.catholique.fr/France-Nord-Belgique>

Übersetzung: Susanne Heinrichs



Schulen vernetzen sich! **Große und kleine Projekte ursulinischer Pädagogik**

Noch sind die Maschen weit, aber das Netz wird tragfähiger und kann sicher bald um neue Knotenpunkte erweitert werden. Zu merken ist die wachsende Vernetzung nicht zuletzt an der Berichterstattung aus den Schulen, von denen neun bereits feste Mitarbeiter am Schulteil der UN benannt haben. Mit diesem Heft werden nun auch die übrigen Schulen in ursulinischer Tradition eingeladen, sich einzubringen.

Der Gesprächskreis im rheinischen Raum hat sich im März 2014 ein weiteres Mal getroffen. Wir sind bemüht, eine gewisse Stabilität in die Gruppe zu bringen, indem die betreffenden Schulen neben den Schulleitern, die oft terminlich verhindert sind, ein weiteres Kollegiumsmitglied zur festen Teilnahme benennen.

Das Konzept eines Lehrer-Einführungstages nimmt Gestalt an: Die Umsetzung soll beim nächsten Treffen konkret geplant werden.

Bei diesem Termin werden wir einen Gast haben: Sr. Elisabeth Binet osu aus Tours, die für die Koordination der Zusammenarbeit und den inhaltlichen Austausch der Ur-

sulinschulen in Frankreich zuständig ist. Wir möchten von ihren Erfahrungen profitieren, und zwar in den beiden Bereichen „Vernetzung von Schulen“ und „Internationale Kontakte“. Hierzu sollen auch Vertreter anderer Schulen in ursulinischer Tradition eingeladen werden. Termin: 25. und 26.11.2014, jeweils am Nachmittag.

Es gibt in diesem Heft wieder eine ganze Reihe interessanter Berichte darüber, was Schulen machen und was Schule machen könnte. Und es ist noch zu berichten von einem ganz großen Netz von Ursulinschulen, deren Vertreter sich zur Global Education Conference 2014 in New Rochelle/USA zusammengefunden haben. *SBr*



Mit den Ohren sehen **Bildtankstelle in der Kapelle der St. Angela-Schule Düren**

Selber komponierte Stücke erklangen in der Kapelle der Angela-Schule in Düren. Zugleich ging der Spot an, um ein im Raum aufgestelltes Bild ins rechte Licht zu rücken. Sofort spürte man, wie die Musik das Bild lebendig machte und alle Anwesenden nicht nur sehen, sondern auch hören konnten, was dieses Bild ausmacht.



Am 3. Juni haben wir eine so genannte Bildtankstelle für die Angela-Schule eingeweiht. Insgesamt sieben Bilder des Monschauer Künstlers Gerd Mevissen gehören seit Kurzem zu den Schätzen unserer Schule. Durch eine Stiftung und durch den Künstler selbst ermöglicht sind diese

Bilder nun dauerhaft im Besitz der Schulgesellschaft. Drei Bilder sind in der Schule aufgehängt, u.a. in der Kapelle. Vier weitere Bilder können von allen, die zur Schulgemeinschaft gehören, für eine bestimmte Zeit ausgeliehen und zu Hause aufgehängt werden.

Ein Musikkurs der EF unter Leitung von Frau Kleinlosen machte vor, wie das gehen kann. Die Schülerinnen be-

trachteten im Unterricht die Aquarellbilder von Gerd Mevissen. Und wer einmal anfängt, sich auf eines der Bilder einzulassen, der entdeckt bald, dass das Bild etwas über das eigene Lebensgefühl, über Hoffnungen genauso wie Ängste aussagt.

Nachdem die Schülerinnen zwei Bilder intensiver betrachtet hatten, komponierten sie aus ihren Gedanken und Gefühlen anrührende Musik, die allen Anwesenden noch lange in den Ohren lag.

Herr Habrich brachte ein weiteres Bild nahe, welches von der Hoffnung erzählt, dass Gott uns immer wieder österliche Lebensfreude schenkt. Dies strahlt das Bild aus. Und daher ist es gut, dass das Bild mitten im Schulalltag und manchmal auch Schulstress an einem zentralen Ort hängt. Herr Habrich dankte der Stifterin sowie dem Künstler dafür, dass sie es der Schulgesellschaft ermöglichten, diese Bildtankstelle zu erwerben.

Bei einer Tasse Kaffee blieb nun noch genug Zeit, dass die zahlreichen Gäste aus allen Gruppen der Schulgemeinde ins Erzählen kamen, und zwar nicht nur über die Bilder.



„God is a DJ“

Mitmach-Ausstellung im St.-Angela-Gymnasium Wipperfürth

Die Mitmachausstellung „God is a DJ“ von der Katholischen Jugendagentur Leverkusen – Rhein-Berg – Oberberg war vom 19.5. bis 6.6.2014 in der Schulkirche des St.-Angela-Gymnasiums zu Gast.

Die Ausstellung spielt an fünf typischen Orten einer Disco: Tanzfläche, Cocktailbar oder Chill-Out-Area. Jeder Station ist eine Bibelstelle zugeordnet, die Wegweiser des jeweiligen Themas ist. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren eingeladen, Gott im Ich, im Du, im Anderen, im Wir und in der Welt zu entdecken. In diesen fünf Stationen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich mit dem Thema Gott auseinanderzusetzen und sich auf die Suche zu machen. Kreative Methoden luden zum Mitmachen, Anfassen, Hören und Schauen ein. Durch Impulse, Fragen und Anregungen konnten die Kleingruppen sich über aktuelle Themen und ihre persönlichen Anliegen austauschen.



Den Schülerinnen und Schülern hat die Ausstellung gut gefallen, es sei „mal etwas Neues“ und kreativ gestaltet. Eine Schülerin des Leistungskurses Religion meinte: „Durch die Ausstellung wird einem nochmal klar, was wirklich wichtig ist im Leben, und man denkt darüber nach, was Gott für einen bedeutet.“ Vor allem das Thema Disco und das liebevoll gestaltete Material kam bei den Schülerinnen und Schülern gut an, denn es sei modern und sehr „jugendfreundlich“ – anders, als man die Kirche sonst oft wahrnehme. Auch der Austausch mit den anderen sei interessant gewesen, und insgesamt hätten viele der Stationen Spaß gemacht. ◆

Das kreAktiv-Angebot

Für 5. und 6. Jahrgangsstufe im Straubinger Gymnasium

Für die 5. und 6. Jahrgangsstufe bietet das Gymnasium der Ursulinen-Schulstiftung seit diesem Schuljahr (2013/2014) das kreAktiv-Konzept an; es setzt sich aus den zwei Säulen Kreativität und Aktivität zusammen, zwei Grundbedürfnissen von Mädchen. Einmal im Monat gestalten Lehrkräfte einen Nachmittag (= Modul), der den Schülerinnen Möglichkeiten gibt, ihre Phantasie und ihren Bewegungsdrang auszuleben.

Unser Ziel ist es, die Schülerinnen ganzheitlich zu fördern und ihnen Abwechslung zum Schulalltag zu bieten. Die Musik, künstlerische Betätigungen, Bewegung sowie die Entdeckung der Natur spielen in diesem Konzept eine besondere Rolle. Diese Nachmittage dienen aber auch dazu, die Klassengemeinschaft der Schülerinnen

zu stärken und sie in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen.

Zu Beginn dieses Schuljahres halfen die einzelnen Module den Schülerinnen zunächst, sich in ihrer neuen Umgebung zurechtzufinden. Im Anschluss an eine Stadtführung und Schulhausrallye übernachteten sie ►

in der Turnhalle, nachdem sie sich zuvor bei Spielen besser kennen gelernt und erste Vorlieben entdeckt hatten. In einem weiteren Modul beschäftigten sie sich mit dem Thema „Lernen lernen“ in Form von Schulaufgabentraining und Arbeitsplatz- sowie Hausaufgabenorganisation. Gemeinsam mit ihrer Englischlehrerin Frau Carola Mühlbauer bereiteten sie im Februar ein „Grusel-Buffer“ zu, bei dem auch Englisch gesprochen wurde. Der Schwerpunkt in diesem Schuljahr lag auf der Einstudierung des Grusicals „Geisterstunde auf Schloss Eulenstein“ von Peter Schindler unter der engagierten Leitung ihrer Musiklehrerin Frau Barbara Markl. In fächerübergreifender Zusammenarbeit machten sich mehrere Lehrkräfte aus der 5. Klasse daran, die Rollen zu verteilen und an den Probenachmittagen die Texte einzuüben. Die Choreographie stammte von Frau Beate Freymüller, während die gruseligen Masken und Kulissen im Kunstunterricht von den Schülerinnen, angeleitet von Herrn Richard Völkl, selbst gestaltet wurden. Bei der zweimaligen Aufführung des Grusicals im April sprang die Begeisterung der Schülerinnen und Lehrkräfte auf die eingeladene Schulfamilie und die Kinder aus verschiedenen Grundschulen über. Im Mai folgte ein erlebnispädagogischer Tag im Straubinger Tierpark, wo die Mädchen zusammen mit ihrer Biologielehrerin Frau Margot Hirth die Gewölle von Schleiereulen untersuchten. Das Modul „LandArt – Kunst mit der Natur“ führte die Fünftklässlerinnen im Juni zu-



Foto: Elisabeth Warnstorff, freie Journalistin

sammen mit Frau Tanja Munding und Herrn Richard Völkl an die angrenzende Donau. Dort formten sie Kunstgebilde aus Naturprodukten. Am Wandertag im Juli konnten sie mit ihrer Sportlehrerin Frau Beate Freymüller schließlich ihre sportlichen Fähigkeiten und Kräfte im Kletterwald in St. Englmar austesten. Für die 6. Jahrgangsstufe sind weitere Module im zweimonatigen Abstand geplant, so dass den Schülerinnen dieses Konzept auch in Zukunft viel Freude bereiten und als Ausgleich zum oft leistungsorientierten Schulalltag dienen wird. Allen Lehrkräften, die sich im Rahmen dieses kreAktiv-Konzepts engagiert haben, sei für diese zusätzliche und unentgeltliche Mehrarbeit herzlich gedankt!

Heinrich Freymüller und Ursula Holzapfel

◆

Nachhaltigkeit

Schwerpunktthema am St.-Ursula-Gymnasium Düsseldorf

Im abgelaufenen Schuljahr standen verschiedene Veranstaltungen innerhalb und außerhalb des Unterrichts unter dem Jahresmotto „Nachhaltigkeit an unserer Schule“. So fand am 21. Januar 2014 ein Projekttag „Fair Trade“ für alle Schülerinnen und Schüler der Stufen 5-11 statt. Die Bedeutung dieses Themas für das Leben der Schülerinnen und Schüler ergibt sich zum einen aus der christlichen Perspektive unserer schulischen Erziehung, in der Nachhaltigkeit ein grundlegendes Prinzip des guten und gerechten Zusammenlebens auf unserer Erde ist. Zum anderen erfahren sie in ihrem Alltag, wie umfassend die globalen Märkte vernetzt sind und wie sie selbst als Verbraucher darin eingebunden sind.

Eine Projektgruppe besuchte die Arbeitsgruppen und berichtete in mehreren Artikeln über den Tag. Hier der Bericht von Franziska Eisner, Eva van Koolwijk, Sophia von Hollen und Daria von Loewenich (11. Jgst.).

Unsere Stadt ist als Hochburg der Reichen und Schönen bekannt, doch bleibt bei Glanz und Glamour noch Platz für fairen Handel und Gerechtigkeit?

Anlässlich unseres Fair-Trade-Projekttagess haben wir uns mit dieser Fragestellung auseinandergesetzt und ein Gespräch mit dem Experten Herrn Ladislav Ceki geführt, der Geschäftsführer des Eine-Welt-Forums Düsseldorf

ist. Dieses Jahr feiern wir in unserer Landeshauptstadt das 30. Jubiläum des Eine-Welt-Tages. Über diese große Zeitspanne hinweg haben sich viele ehrenamtliche Mitarbeiter darum bemüht, die Thematik des fairen Handels dem Verbraucher näher zu bringen. Weiterhin stehen sie in Kooperation mit vielen öffentlichen Institutionen wie dem Düsseldorfer Schauspielhaus, welches die Einnahmen aus Benefizveranstaltungen spendet.

Inzwischen gibt es ein breit gefächertes Sortiment an fair gehandelten Produkten. Hierbei umfasst die Produktpalette wesentlich mehr als nur Schokolade und Kaffee;



neben Blumen, Wein und Kleidung bieten auch große Konzerne, wie beispielsweise Ben & Jerry's, fair gehandelte Produkte an. Vor allem Düsseldorf schreitet als gutes Vorbild voran. So hat die Stadt die örtliche Feuerwehr und das Gartenamt mit fairer Dienstkleidung ausgestattet. Des Weiteren werden zukünftig alle Einkäufe der Stadt, unter anderem Pflastersteine, nach fairen Richtlinien eingekauft. Die Stadt wurde dank ihrer Bemühungen als „Fair Town“ und „Hauptstadt des fairen Handels“ ausgezeichnet. Dennoch beschreibt Ceci seine Tätigkeit als „Sisyphusarbeit“, da gerade große Konzerne nicht in der Lage sind, die komplexen Ketten der Produktionsstätten nachzuvollziehen und genauestens zu kontrollieren und dies aus wirtschaftlichen Interessen auch oft nicht anstreben. Allerdings lassen die Entwicklungen des Marktes auf positive Prognosen schließen. Denn nach und nach erweitert sich das Bewusstsein der Konsumenten, und selbst die IT-Branche zeigt sich erstmalig aufgeschlossen gegenüber dem fairen Handel. Gerade in Discountern sind fair gehandelte Produkte, wie zum Beispiel Bananen, Kaffee und Honig, oftmals nur unwesentlich teurer als die konventionellen. So wäre es zwei Dritteln der deutschen Bevölkerung ohne finanzielle Schwierigkeiten möglich, fair Gehandeltes zu erwerben.

Auch in unserer Schule wurde in mehreren Projektgruppen ein faires Frühstück veranstaltet. Andere Klassen dagegen beschäftigten sich mit fairer Mode. „Schockierend ist jedoch, dass neben den Billigketten wie Primark

auch die teuren Labels auf Kinderarbeit zurückgreifen“, so Dorothee Wollny, Lehrerin in der 10A. Eine Dozentin der Schule für Mode und Design informierte die Klasse 8E über die Produktion einer herkömmlichen Jeans. Einen großen Vorteil der fair gehandelten Kleidung sieht Lehrerin Rebecca Toutsaris darin, dass bei diesen Textilien vollständig auf krankheitserregende Chemikalien verzichtet wird. Mittlerweile würden auch faire Modelabels moderne Schnitte und Farben anbieten.

Nun stellt sich für jeden Einzelnen von uns die Frage, was man persönlich bewirken kann. Ceci rät dazu, sich in Geschäften über Herkunft und Produktionsbedingungen zu informieren, um den Unternehmern vor Augen zu führen, dass ein interessierter Absatzmarkt besteht. Wichtig sei außerdem, dass jedem Einzelnen seine Macht als Verbraucher bewusst ist. Denn wir als Konsumenten hätten großen Einfluss auf die Entwicklung des Marktes. Doch auch der Staat müsse den fairen Handel noch stärker fördern, denn noch lange nicht alle Städte und Kommunen seien so fortschrittlich wie Düsseldorf. Im System der sozialen Marktwirtschaft muss es jedoch möglich sein, den öffentlichen Bedarf mit fair gehandelten Produkten zu decken. Allerdings muss man sich bewusst machen, dass der faire Handel zwar ein guter Anfang, jedoch noch keine endgültige Lösung ist.

*Herrmann-Josef Bonsels, StD i. K.,
Koordination der Öffentlichkeitsarbeit
am St.-Ursula-Gymnasium*



Fairer Handel inbegriffen „MarieFair“ an der Marienschule Hildesheim



Schülerfirma MarieFair übergibt die Geschäftsleitung

Seit 2011 gibt es an der Marienschule den Eine-Welt Laden „MarieFair“. Die erste Idee dazu wurde in einer Projektwoche geboren, sie hat sich inzwischen ständig weiterentwickelt. Der Laden wird von Schüler/innen einer AG geführt und hat derzeit montags und donnerstags in der zweiten großen Pause geöffnet. Er bietet eine Auswahl unterschiedlicher Fair-Trade Produkte wie z.B. Schoko- Nussriegel, Kaubonbons, Eistee und kleine kunsthandwerkliche Artikel. Außerdem gibt es eine Reihe umweltfreundlicher Schulartikel wie Hefte, Blöcke, Kugelschreiber, Geodreiecke, Radiergummis. Handelspartner sind El Puente, die Gega und der Umweltversand Memo. Im Lehrerzimmer befindet sich eine kleine „Filiale“ des Ladens mit zusätzlichen Produkten wie Kaffee und Tee. ▶

Durch verschiedene Sonderaktionen, die die Teilnehmer der AG planen und durchführen, soll die wichtige Bedeutung der Fair-Trade-Idee in der gesamten Schüler- und Elternschaft bekannt werden.

Der „faire Handel“ bietet nämlich ausgezeichnete Möglichkeiten, den Schüler/innen Werte wie z.B. „Solidarität in einer Welt“ und „Bewahrung der Schöpfung“ ganz plastisch zu vermitteln: Sie können die Verflechtungen

zwischen „ihrer Welt“ und Ländern der sog. „dritten Welt“ erkennen und nehmen wahr, dass sie auch selbst etwas zu einer gerechteren Welt beitragen können, indem sie bewusster einkaufen gehen.

Auch außerhalb der Öffnungszeiten ist MarieFair erreichbar: Bestellungen per Email nimmt Frau Menzel-Heuer unter der Adresse maryfair@live.de gerne entgegen!*



Austausch im Alltag – ein Geben und Nehmen Seniorenhaus St. Angela und Ursulinenschule Hersel

Welch ein Jubel, als die folgende Nachricht kam: „Die Ersatzkassen haben den vdek-Zukunftspreis 2013 zum Thema „Generationenübergreifende Projekte im Bereich Gesundheit und Pflege“ vergeben. Die beiden Projekte ‘Ein Dorf hilft sich selbst’ aus Ortenberg in Baden-Württemberg und ‘Intergeneratives Tauschgeschäft’ aus Bornheim-Hersel in Nordrhein-Westfalen überzeugten die Jurymitglieder aus Politik, Ärzteschaft, Wissenschaft und dem Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) mit ihren zukunftsweisenden Konzepten. Auf der vdek-Mitgliederversammlung am 18. Dezember 2013 wurden die Preisträger des mit 20.000 Euro dotierten Preises bekannt gegeben. Die gleichrangigen Preisträger Soziales Netzwerk Ortenberg (SoNO) e.V. und das Seniorenhaus St. Angela mit der benachbarten Erzbischöflichen Ursulinenschule Hersel erhalten je 10.000 Euro.

Wo sich Jung und Alt gegenseitig bereichern: Das „Intergenerative Tauschgeschäft“ in Bornheim-Hersel ermöglicht offene Begegnungen zwischen jungen und hochaltrigen, zum Teil pflegebedürftigen Menschen und eröffnet neue Perspektiven auf die unterschiedlichen Generationen, Bedürfnisse und Herausforderungen. Dabei stehen im Mittelpunkt der gegenseitige Respekt und die Freude an gemeinsamer Aktivität.

Opa und Enkelin, so könnte man meinen, wenn man Gerhard Bonk und Martha Steinhoff sieht. Wie sich die Zwei unterhalten, zusammen Spaß haben, sie ihm auf die Beine hilft, als könnten sie sich schon ewig. -

Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass sie an seine Zimmertür geklopft hat, im ersten Stock des Seniorenhauses St. Angela in Bornheim-Hersel. Alle zwei Wochen lädt die 13-Jährige zusammen mit ihren Klassenkameradinnen der ortsansässigen Ursulinenschule die Bewohner des Seniorenhauses ein, gemeinsam Jakoko zu spielen, ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem sogenannte Pucks in Tore versenkt werden. Das Spielgerät haben die Achtklässler den Bewohnern geschenkt. Aber was sie ihnen vor allem schenken, ist Zeit. „Neben Gesundheit ist es das Wertvollste für uns“, sagt der 91-jährige Gerhard Bonk. Er strahlt vor Dankbarkeit. Und spricht aus, was wohl viele denken: „Es ist schön, dass man als alter Mensch nicht vergessen wird.“ Gerhard Bonk gehört zu den aktivsten Bewohnern von St. Angela, kaum eine Veranstaltung, die er sich entgehen lässt.



Foto: Annette Kessen

Emsig, wie er von sich sagt, und damit wie geschaffen für das „Intergenerative Tauschgeschäft“.

Hierbei handelt es sich um ein Begegnungskonzept zwischen Jung und Alt, geschaffen vom Seniorenhaus der Stiftung der Cellitinnen zur heiligen Maria und der Erzbischöflichen Ursulinenschule. Im Rahmen vielfältiger Aktionen treffen die Schülerinnen und Bewohner aufeinander, bauen freundschaftliche Beziehungen auf, werden gemeinsam kreativ, bereichern den Alltag. Die niedrigschwellige Angebote planen und führen die Schülerinnen selbst durch, mit Unterstützung der Schul-, Klassen- und Heimleitung. Spaziergänge, Bingo-Nachmittage, Erzähl- und Musizierstunden, Gottesdienste und Sommerfeste oder einfach nur ein gemütlicher Spaziergang am Rhein entlang – sie lassen sich immer wie- ►



Zukunftspreis-Verleihung in Berlin: Sr. Paula Peters (links) als Vertreterin der Ursulinen und Hausleiterin Sabine Zocher (rechts) für das Seniorenhaus nehmen bei der Preisverleihung in Berlin teil.

der etwas Neues einfallen. Aber es sind nicht nur die jungen Leute, die sich engagieren, auch die Senioren selbst ergreifen Initiative. Zum Beispiel treten sie bei Unterrichtsprojekten als Zeitzeugen auf oder gestalten Schulfeste und andere feierliche Anlässe mit.

Die Kontakte zwischen den Cellitinnen zur hl. Maria und der Herseler Schule bestehen bereits seit mehreren Jahren. Als das Seniorenhaus St. Angela dann 2008 in fußläufiger Nähe zur Grundschule, weiterführenden Schule, zur Kirche und zum Kindergarten eröffnete, zeichnete sich in einem Radius von 500 Metern die gesamte Palette des Lebens ab. Allein in Anbetracht dieser örtlichen Verbundenheit lag es nahe, diese Beziehungen durch regelmäßige Aktivitäten zu vertiefen, die Nachbarschaft und das Netzwerk zu nutzen, um den Alltag der ortsansässigen jungen und alten Menschen zu bereichern.

Ein Austausch zwischen den Generationen, der von der Motivation und Begeisterung aller Beteiligten lebt. „Er bietet die Chance, dass sich Jung und Alt gegenseitig bereichern, dass sie von den jeweiligen Ressourcen profitieren“, sagt Sabine Zocher, Leiterin des Seniorenhauses. Insbesondere die jungen Menschen entwickelten einen ganz anderen Blick auf die unterschiedlichen Lebensabschnitte, sie lernten die Bedürfnisse alternder Menschen besser kennen und zu verstehen. „Das trägt dazu bei, dass sie die Andersartigkeit würdigen, dass sie den älteren Menschen Respekt zollen.“ Mehr noch: Beide Seiten würden im Kontakt miteinander in ihrem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gestärkt, ergänzt Konventoberin Schwester Lioba Michler. „Das gemeinsame Tun weckt soziale Verantwortung und unterstützt dabei, selbst aktiv zu werden.“

Claudia Temming, Lehrerin der Achtklässlerinnen, kann dem nur zustimmen. Je mehr Zeit die Schülerinnen mit den Senioren verbrachten, umso selbständiger seien sie geworden. Anfangs habe es Berührungsängste gegeben, was sich oft bei jungen Leuten in Gegenwart älterer Menschen beobachten lasse. „Doch im regelmäßigen direkten Kontakt zueinander fallen diese Hürden.“ Auch Martha trat zu Beginn schüchtern auf, ein wenig zögerlich. „Diese Unsicherheit war dann aber ganz schnell verfliegen. Vor allem habe ich mit der Zeit auch gemerkt, dass trotz der Altersunterschiede unheimlich viele Gemeinsamkeiten bestehen.“ In der Schule wirbt sie eifrig für das intergenerative Projekt, macht Gleichaltrigen Mut, sich auf diese Weise mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. Dabei ist es nicht nur ihre ganz persönliche Entwicklung und Erfahrung, die sie antreibt. „Die älteren Menschen blühen richtig auf, wenn wir gemeinsam etwas unternehmen. Das freut mich ganz besonders.“

Dr. Karl Kühling, Direktor des Gymnasiums der Ursulinschule Hersel, sieht in der Kooperation auch eine Bereicherung für die ganze Schule an sich, mit ihren zum Teil starren Abläufen, dem Konkurrenzdenken und Leistungsdruck. Er denkt an das letzte Schulfest zurück, an die vielen Rollatoren, die sich über den Pausenhof schlängelten. „Das hatte eine ganz eigene Art von Entschleunigung. Das Tempo öfter mal zu drosseln, täte unserem Alltag insgesamt gut.“ Die Regelmäßigkeit, die Routine aufzubrechen, sich auf Unbekanntes einzulassen, neugierig zu sein, Perspektiven zu wechseln – dadurch lerne man unheimlich viel. „Und in diesem Fall tut man eben nicht nur sich selbst etwas Gutes, sondern auch anderen Menschen.“

Menschen wie Gerhard Bonk, gebürtig aus dem Oberschlesischen, lebt er seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Rheinland, seit vielen Jahren im Bornheimer Stadtteil Brenig. Im Seniorenhaus St. Angela fühlt er sich heimisch, doch noch nicht am Ende seiner Wegstrecke. Aber man wisse ja nie, was das Leben für einen bereithalte, betont er. „Deshalb müssen wir das Beste aus jedem Tag machen.“ Darum will er auf das „Intergenerative Tauschgeschäft“ nicht verzichten. „Diese jungen Leute“, sagt er und breitet seine Arme gegenüber Martha und ihren Mitschülerinnen aus, „bringen so viel Lebensfreude ins Haus, dass es für uns alle noch eine gute Weile reicht.“

Quelle: http://www.vdek.com/ueber_uns/vdek-zukunftspreis/zukunftspreis_2013/seniorenhaus.html



Wenn Vögel fliegen... ***Verblüffendes Zusammenspiel in einer Welt ohne Worte***

Endlich war es soweit: Seniorinnen und ein Senior aus der Seniorenresidenz St. Angela in Hersel führten zusammen mit 9 Schülerinnen der G 6c der Benachbarten Ursulinenschule mehrere Schwarzlicht-Präsentationen auf, die allen Beteiligten große Freude bereiteten.



Seit Januar hatten die jungen und alten Mimen zunächst getrennt voneinander unter der engagierten Leitung von Ulrike Falckenberg geprobt – die Mädchen verzichteten dafür auf ihre Mittagspause. Immer wieder wurde die Choreografie kreativ ausgestaltet und passend zur Musik verfeinert. Auch Reifen wurden bemalt, reflektierende Gegenstände gebastelt und nicht zuletzt nach Möglichkeiten gesucht, durch schwarze Kleidungsstücke den Körper im Schwarzlicht verschwinden zu lassen. Im Bewusstsein, selbst eigene Vorstellungen umsetzen zu können, ließ sich auch manche Schwierigkeit überwinden – und Selbstbewusstsein, Frustrationstoleranz, Disziplin, aber vor allem Teamgeist ließen die Mädchen über sich selbst hinauswachsen: Sie sahen Erfolg, losgelöst vom nicht immer leichten Schulalltag, sie tauchen ab in eine Welt, die sie selbst mitgestalten konnten...

Dank der großen Konzentration und genauen Abstimmung aufeinander gelang es bei der Aufführung, die Illusion sich multiplizierender Reifen, fliegender Fische, sich verwandelnder Häuser, mit ihrem Kopf spielender Menschen und eines grüßenden Hampelmanns entstehen zu lassen. Alle Mühen waren vergessen, als die Mädchen ihre Kreationen spielerisch leicht in den Raum zauberten. Eine kognitive und emotionale Meisterleistung der Mädchen!

Eine gelungene Überraschung war es dann, als die Senioren ihrerseits zu Akteuren wurden und die jungen Zuschauerinnen in eine illusionäre Welt entführten, wo sie in Zeitlupe Ball spielten und Figuren aus dem Nichts entstehen ließen – zum Abschluss entstand auf magische Weise sogar der Kölner Dom. Die Mädchen waren fasziniert und bedankten sich mit spontanem Applaus. Die Aufführung endete mit einem gemeinsamen Flug vieler strahlend weißer (Hand-)Vögel im nachtschwarzen Raum.

Die konzentrierte Atmosphäre, das wunderbare Zusammenspiel, die bezaubernd leuchtenden Gegenstände – die traumhaft heiter-beschwingte Musik – das alles hat bei Akteuren und Zuschauern einen bleibenden Eindruck hinterlassen – das „Intergenerative Tauschgeschäft“, für das Seniorenhaus und Ursulinenschule kürzlich ausgezeichnet wurden, ist hier auf besonders ästhetische Weise sichtbar geworden.

Ein großer Dank gebührt Frau Falckenberg, die mit großem Einsatz dieses anstrengende, aber faszinierende und berührende generationenübergreifende Gesamtkunstwerk lustvoll inszenierte sowie den Kolleginnen Frau Saul und Frau Anlauff, die das Projekt von schulischer Seite aus mitgetragen haben.

Quelle: <http://www.ursulinenschule-hersel.de/aktuelles/wenn-voegel-fliegen> ◆

„Wohlfühlmorgen für Obdachlose und Arme“

3. Preis für Kölner Ursulinenschülerinnen bei der Sparda-Spendenwahl

„Wir haben uns nicht vorstellen können, dass unsere obdachlosen Gäste so nett und dankbar sind“, freuen sich Lena und Christina aus der Stufe 9. Der „Wohlfühlmorgen für Obdachlose und Arme“ hat neue Helferinnen: Zahlreiche Schülerinnen der Klasse 9c hatten sich zu Beginn des neuen Schuljahres bereiterklärt, den „Wohlfühlmorgen für Obdachlose und Arme“ zu unterstützen. ▶



Gemeinsam mit den „alten Hasen“ aus den Stufen 10 und 11 empfangen unsere Schülerinnen im September über 190 obdachlose und arme Gäste herzlich in unserer Schule. Sowohl beim großen Frühstücksbüfett als auch beim Waffeln- und Rühreierbacken, beim Kaffeegespräch, in der Kleiderkammer und dem Versorgen der Hunde zeigten die Ursulinenschülerinnen vollen Einsatz. „Ich freue mich so auf diesen Tag. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was euer Engagement für mich bedeutet“, so der langjährige Gast Winfried. Aber nicht nur für das leibliche Wohl der Gäste wird an einem solchen „Wohlfühlmorgen“ gesorgt, für das physische Wohl stel-

len die Malteser einen Arzt und Sanitäter, Fußpflegerinnen und ein Friseurteam bereit. Unsere Gäste dürfen ohne Zeitlimit duschen und erhalten Pflegeprodukte. Seit November verstärkt die Klasse 9b mit großem Einsatz die Helferriege. Dabei war es erstaunlich zu beobachten, wie viele Schülerinnen sich ganz ohne Hemmungen mit an die Frühstückstische setzen und mit unseren Gästen ins Gespräch kommen.

Als ich auf die Möglichkeit der Teilnahme bei der Sparda-Spendenwahl angesprochen wurde, war meine erste Reaktion eher abwehrend, da ich das Projekt zwar weiterführe, sonst aber in Elternzeit und somit momentan nicht an der Schule bin. Aber ich wurde eines Besseren belehrt: Es war unglaublich spannend zu verfolgen, wie viele Schülerinnen, Eltern, Ehemalige, Freunde und Kollegen für unser Schulprojekt abgestimmt haben. Von 332 Schulen sind wir mit über 13.400 Stimmen unter die Top 3 gewählt worden. Damit erhielten wir 5.000 Euro für unser Projekt „Wohlfühlmorgen für Obdachlose und Arme“, das ist unheimlich viel Geld! Im Namen unserer obdachlosen und armen Gäste möchte ich mich noch einmal sehr herzlich bei allen für den „Stimmenfang“ bedanken.

Anja Görner



Ein ganz besonderes Erlebnis. Musikabend auf dem Calvarienberg

Am strahlend sonnigen Frühsommerabend des 11. Juni 2014 war die Aula des Gymnasiums voll besetzt. Und wie es schon Tradition geworden ist, war jetzt schon zum zehnten Mal das Orchester des St.-Ursula-Gymnasiums aus Aachen zu Gast.



Der Abend begann mit dem Auftritt der jungen Nachwuchskünstlerinnen, der Flöten-AG der Fünftklässlerinnen unter der Leitung von Claudia Reinartz, die unter anderem mit „Freude, schöner Götterfunken“ rasch die Herzen der Zuhörer gewannen. Dann betraten die Gäste die Bühne. Unter der Leitung von Kordula Smits bot das Orchester eine bunte und vielfältige Kostprobe seines

Könnens: Mit „River flows in you“, „Themes from ‚Schindler’s List‘“ und „Viva La Vida“ von Coldplay überzeugten sie das Publikum und wurden mit anhaltendem Applaus belohnt. Darauf folgte das Orchester des Gymnasiums Calvarienberg unter Leitung von Claudia Reinartz, die dirigierte und dabei, wie man es von ihr kennt, auch selbst Geige spielte. Mit drei Beiträgen zeigten die ►

Musiker ihr virtuosos Können. Hier beeindruckte ganz besonders „Harry at Hogwarts“ von Patrick Doyle, ein beschwingtes, fröhliches Stück, bei dem die Geschwindigkeit immer mehr gesteigert wird. Bemerkenswert, dass bei dieser Geschwindigkeit noch so sauber gespielt werden konnte! Der erste Teil des Abends endete mit einem gemeinsamen Auftritt beider Orchester. „I will follow him“ aus „Sister Act“ begeisterte so, dass eine Zugabe gegeben werden musste.

Im zweiten Teil des Abends verwandelte sich die Atmosphäre im Saal. Mit einem Mal saß man in der abgedunkelten Aula. Bunte Lichteffekte erschienen auf der Bühne und an den Seitenwänden. Im Wechsel traten Big Band und Jazz-Quartett des Gymnasiums unter der Leitung von Dominik Löbens auf und versetzten das Publikum durch ihr exzellent aufeinander abgestimmtes Spiel in

eine Swing- und Jazz-Atmosphäre, die einen die Schulfest darumherum vergessen lassen konnte. Noel Uhlmanns (MSS 12) einfühlsames Trompetenspiel und Franziska Steinheuers (MSS 12) grandioser Solo-Gesang bleiben unvergessen.

Zum krönenden Abschluss dieses außergewöhnlichen Musikabends versammelten sich über 100 Musiker auf der Bühne. Beide Orchester und die Big Band spielten gemeinsam unter der Leitung von Dominik Löbens Selections from „Indiana Jones and the Kingdom of the Crystal Skull“. Nach Standing Ovationen und einer Zugabe waren sich alle sicher: Diese Tradition der musikalischen Zusammenarbeit wird ganz gewiss fortgesetzt werden!

Renate Köllges



Begeisterung für den Chemieunterricht Friedrich-Wöhler-Preis an Lehrer des Werler Ursulinengymnasiums

Im Rahmen der feierlichen Eröffnungsveranstaltung des 105. Bundeskongresses 2014 in Kassel hat MNU zum zehnten Mal den mit 2.500 € dotierten Friedrich-Wöhler-Preis verliehen. Dieses Jahr ging er an StD Dr. Stephan Kienast vom Ursulinengymnasium Werl für sein herausragendes Engagement, für seine vielfältigen Tätigkeiten zur Förderung des Chemieunterrichts auf der einen Seite sowie die intensive Förderung der Schülerinnen und Schüler auf der anderen Seite.

„Wir freuen uns außerordentlich, dass die Arbeit von Herrn Dr. Kienast auch außerhalb von Werl so geschätzt und wahrgenommen wird. Wir gratulieren ihm sehr herzlich zu diesem tollen Preis!“ so der Schulleiter der Ursulinenschulen Heinrich Kröger.

Im Laufe der letzten Jahre hat Herr Dr. Kienast am Ursulinengymnasium zahlreiche Sonderaufgaben übernommen und so die Schule und ihr naturwissenschaftliches Profil entscheidend geprägt. Nicht zuletzt die Auszeichnung als MINT-freundliche Schule geht auf seine Initiative zurück. Darüber hinaus engagiert sich Dr. Kienast seit über 15 Jahren in einer Kooperation im Fach Chemie mit der Universität Dortmund. „Seit über 10 Jahren arbeitet er mit begeisterten Schülerinnen und Schülern in der „Chemie-Media-AG“ zusammen. Die Jugendlichen verbringen jede Woche zwei Stunden freiwillig in der Schule. Toll, dass sein Engagement jetzt auf so viel Anerkennung auch außerhalb von unserer Schule findet!“ sagt der stellvertretende Schulleiter Konrad Beckmann.

Auf die Initiative von Dr. Kienast gehen auch andere Projekte an den Ursulinenschulen zurück: ein naturwissenschaftlicher Wettbewerb namens EXKURS („Experimentelle Knocheien an den Ursulinenschulen“ seit 2011), eine Reihe namens PRIMUS („Primarschulen an den Ursulinenschulen“), in der Grundschüler kleine, kontextbe-



Bild: <http://www.mnu.de/chemie/aktuelles/woehler-preis-2014>

zogenen Experimente in den neuen naturwissenschaftlichen Räumen der Ursulinenschule durchführen. Dies geschieht unter Anleitung von älteren Schülern aus der Chemie-Media-AG und macht den Kleinen wie den Großen viel Vergnügen.

Dr. Kienast hat die vorbildlichen Curricula erstellt und zahlreiche Unterrichtsreihen als gute Quelle für seine Kollegen bereitgestellt. Innerhalb des Kollegiums der Ursulinenschulen hat er sich in zahlreichen Arbeitsgruppen engagiert und ist oft im Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen über neue Unterrichtsformen. Wegen dieser hervorragenden Leistungen und seines per- ►

sönlichen Einsatzes gelingt es der Schule, regelmäßig Leistungskurse im Fach Chemie einzurichten. Dr. Kienast motiviert die Schüler auch zur Teilnahme an Wettbewerben, so haben Schüler seines Q2-LKs gerade den mit 2500 € dotierten ersten Preis bei einem Wettbewerb der Bayer AG gewonnen.

Auch außerhalb des Ursulinengymnasiums ist Dr. Kienast sehr engagiert. So arbeitet er seit über zehn Jahren in verschiedenen Projekten der fachdidaktischen Entwicklungsforschung in Kooperation mit den Universitäten Dortmund und Bremen mit. Bemerkenswert waren seine Beiträge zu den Themen „Neue Wege zum Teilchenkonzept“, „Kooperatives Lernen im Chemieunterricht“ sowie „Chemie im Kontext“. Bei letzterem hat er sich vom Teilnehmer zum Multiplikator und Koordinator der Aktivitäten für das Land Nordrhein-Westfalen entwickelt...

Dr. Kienast ist Mitautor einer ganzen Reihe von Schulbüchern, Lehrerhandreichungen - auch Multimedia-Elementen - für mittlere Schulformen und Gesamtschulen. Seine Sicht von Chemieunterricht ist gekennzeichnet vom Bemühen, die Fähigkeiten und Interessen der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht aufzunehmen. Dabei verliert er nicht aus dem Blick, dass Chemieunterricht dem Aufbau von anschlussfähigen Konzepten dient, jedoch nach wie vor vielerlei Lernhürden aufweist...

„Seine zahlreichen Aktivitäten und sein persönlich bescheidenes und freundliches Auftreten machen Herrn Dr. Kienast zu einem geschätzten und beliebten Kollegen im Kollegium“, so Schulleiter Konrad Beckmann, der sich mit der gesamten Schule über den Preis sehr freut.

http://www.mnu.de/images/Dokumente/Kassel_2014/MNU_Woehler_Laudatio_2014.pdf



Schwelgen in Erinnerungen... Goldenes Abitur am St.-Ursula-Gymnasium Attendorn

Am Tag, als der diesjährige Abiturjahrgang des St.-Ursula-Gymnasiums erleichtert die Schultüren zumindest für den Unterricht für immer hinter sich schloss, kehrten andere nicht weniger froh an ihre alte Wirkungsstätte zurück. Der Anlass: das 50-jährige Jubiläum ihrer Reifeprüfung im Jahr 1964. Von den 18 ehemaligen Internatsschülerinnen, die damals ihr Abitur absolviert haben, sind vier leider bereits verstorben. Neun Damen jedoch sind auf Initiative von Barbara Schubert aus ganz Deutschland nach Attendorn gereist, um gemeinsam zu feiern und dabei auch ihre Schule zu besichtigen.



Der Hausherr, Schulleiter Markus Ratajski, ließ es sich nicht nehmen, die Damen persönlich durch die modernen Räume des St.-Ursula-Gymnasiums zu führen. Bereits der Start des Rundgangs im geräumigen, lichtdurchfluteten Forum beeindruckte die Besucherinnen ebenso wie die Informatikräume und die freundlichen Klassenräume. Immer wieder wurden Vergleiche gezogen zur eigenen Schulzeit, als sie beispielsweise noch mit einem Rechenschieber arbeiten mussten. Im Herzen des Hauses, der Kapelle, erinnerten die Damen sich gern an die Gottesdienste und natürlich auch voller



Dankbarkeit an die Schwestern des Ursulinenkonvents. Daher freuten sie sich besonders über die Erzählsäule auf dem Südhof des Geländes und die Chronik des Ordens, die von der St.-Ursula-Stiftung finanziert wurden. Beinahe ehrfürchtig betraten die Besucherinnen entsprechend den Gebäudeteil, der damals als Wohntrakt der Schwestern für sie selbst unzugänglich war. Hier erhielten sie einen Überblick über die bauliche Entwicklung des St.-Ursula-Gymnasiums und die personellen Veränderungen in der Schulleitung. Heiterkeit löste die Erinnerung an die erstaunte Frage einer Mitschülerin an den ►

damaligen Schulleiter Roman Mensing aus: „Was? Ein männliches Wesen auf dem Heiligen Berg im Vorstand?“ und die schlagfertige Antwort: „Ja, aber man hat einen Kompromiss gefunden. Ich bin Priester.“

Doch die Damen schwelgten nicht nur in Erinnerungen, sondern erkundigten sich interessiert nach Themen der aktuellen Schulpolitik, z.B. G8 oder G9, Übermittagsbetreuung, Aufgaben der Schulsozialarbeit. Begeistert stellten die Jubilarinnen fest, dass trotz oder gerade wegen der Neuerungen am St.-Ursula-Gymnasium eines über

ein halbes Jahrhundert unverändert geblieben ist und sich bestätigt hat: der hervorragende Ruf der Schule.

Am Ende des Rundgangs posierten sie noch einmal vor der so genannten Bischofspforte für ein Erinnerungsfoto. Der nächste Besuch am St.-Ursula-Gymnasium ist auch schon geplant, nämlich um die Abiturklausuren abzuholen, die zum Erstaunen ihrer Verfasserinnen natürlich noch immer im Archiv der Schule schlummern.

PM SUG



Die Festschrift ist schon fertig! 375 Jahre Ursulinenschule Köln

375 Jahre Ursulinenschule sind für unsere Schulgemeinschaft ein Grund zum Feiern. So findet vom 8. bis 12. September 2014 eine Festwoche mit vielen Veranstaltungen statt, die mit einem Gemeinschaftsgottesdienst und einem Fest im Veedel abschließt.

Bereits vorab hat die Ursulinenschule jedoch eine Festschrift zu ihrem 375jährigem Bestehen herausgegeben, welche die Geschichte unserer Schule erzählt.

„Für den Aufbau dieser Schrift war es uns wichtig, eine historische Darstellung der Schule und der Schulkirche, die einzige Vertreterin des venezianischen Barocks im Rheinland und 1772 eingeweiht, quasi als Handbuch zu erstellen“, schreiben Ex-Studiendirektor Dr. Norbert Orthen und seine noch aktive Kollegin Angelika Schmitz in

ihrem Nachwort. Sie haben das gut 340 Seiten starke Werk redaktionell betreut, in Archiven gestöbert, mit Zeitzeugen gesprochen, Texte geschrieben und redigiert.

Das Programm für die Festwoche im September finden Sie unter: http://schule.erzbistum-koeln.de/ursulinenschule_koeln/ursulinenschule/Schuljubilaeum/Programm_der_Festwoche.html

Martina Schmitt



In lebhaftem Austausch...

Global Education Conference 2014 in New Rochelle

Wenn man New York City Richtung Nordost verlässt, ist man in New Rochelle. Eine vergleichsweise beschauliche Stadt, aber doch größer als es auf den ersten Blick scheint. Immerhin gibt es hier zwei große pädagogische Einrichtungen von Ursulinen, das College New Rochelle, eine Universität mit vielen Abteilungen, und die Ursuline School, mit einer unserem Gymnasium entsprechenden Schulform. New Rochelle ist Sitz des Provinzialates USA East und mehrerer kleiner Kommunitäten – übrigens eine Gründung von St. Louis, das 1848 von Landshut gegründet wurde!

Das College New Rochelle war Ort der internationalen Konferenz über ursulinische Erziehung, ausgerichtet von Ursuline Education Services UES mit Sitz in Cincinnati. Rund 140 Teilnehmer/innen aus 20 Ländern mit elf Sprachen trafen sich vom 15.-20.06.2014 zu Vorträgen und kollegialem Austausch, dem Kennenlernen der Ursulinenschulen in Bronx und New Rochelle und der persönlichen Begegnung, unter anderem bei einer Bootsfahrt auf dem Eastriver bis zur Skyline von Manhattan. Ein Nachmittag bot die Möglichkeit zu verschiedenen Besichtigungen in Manhattan. Ein Kollege aus Brasilien hat seine Eindrücke in einem Video festgehalten (Link siehe unten).

Was geht mit? Reiche persönliche Kontakte zu Ursulinen und Mitarbeiter/Innen in allen Teilen der Welt. Darunter waren auch die Schulleiterinnen aus Santiago de Chile und Lima in Peru – die einzigen deutschsprachigen außer mir,“! Es bleibt das Nachdenken über die Vorträge über Angela Merici und ihre pädagogische Bedeutung, besonders nachdrücklich der von Ann Garrido über die Spiritualität von Verwaltung („Redeeming Administration“). Es bleiben eindrucksvolle Begegnungen mit den überwiegend älteren Schwestern der Kommunität St. Teresa, die sich sehr für die deutschen Ursulinen interessierten...

Sr. Brigitte Werr osu

Video-Link: http://youtu.be/WgZtS_LebNk



“The Voice of Italy” Ursuline gewinnt Castingshow

„Ursulinen haben Talente!!!“ schreibt ein ehemaliger Kollege in einer Rundmail und gibt jede Menge Links zu Suor Cristina Scuccias Auftritt in der italienischen TV-Show “The Voice of Italy”. Tatsächlich berichteten alle Medien über den Erfolg.



Sr. Cristina selbst war fassungslos über ihren Sieg. Als sie die Trophäe entgegennahm, dankte sie ihrem „Coach“, dem Rapper J-Ax. „... es ist traumhaft!“. Und

sie forderte das Publikum auf, mit ihr ein Vaterunser zu beten.

Die 25-jährige Ordensfrau aus Sizilien hatte sich für ein Leben im Kloster entschieden, nachdem sie in einem Musical Angela Merici, die Gründerin der Ursulinen, verkörpert hatte. Bei der Castingshow überraschte sie Fans und Jury gleichermaßen mit ihrer rockigen Stimme. Das Video ihres Auftritts mit dem Alicia-Keys-Song „No One“ wurde auf YouTube bereits mehr als 50 Millionen Mal angeklickt. Dieses Lied führte sie auch zum Sieg.

Suor Cristina lebt in einem Haus der „Orsoline della Sacra Famiglia“ bei Mailand und betreut dort Kinder. In der Show aufzutreten, sei nur ein anderer Weg, das Evangelium zu verbreiten, erklärte sie nach ihrem ersten Auftritt und scherzte, sie hoffe, auf einen Anruf von Papst Franziskus...

SBr / Foto: AP/Luca Bruno

Video: <http://youtu.be/TpaQYSd75Ak>

Suor Cristinas Gemeinschaft

Die „Congregazione delle Suore Orsoline della Sacra Famiglia“ wurde von fünf jungen Frauen gegründet. Rose Rocuzzo war die Inspiratorin und Archangela Salerno die Realisatorin und die erste Generaloberin.

Rosa Rocuzzo (1882-1956) war ein einfacher Mensch aus Monterosso Almo (RG) in Sizilien. Sie sah die bedürftigen Kinder und die Kranken, die ohne Hilfe waren, wenn sie morgens zur Messe ging, und betete zum Herrn, wie sie „etwas Gutes zu tun“ könne. Mit ihrer außergewöhnlicher innerer Energie gewann Rosa andere junge Menschen, sich mit ihr in einer aktiven Nächstenliebe im Ort zu engagieren: Giovanna Giaquinta, die Geschwister Cristina und Josepha Inzinga und Archangela Salerno.

Am 2. Februar 1908 gaben die fünf jungen Menschen ihrem Werk eine konkrete Form, nachdem sie das Misstrauen von Familien und Freunden überwunden hatten. Unter der väterlichen Leitung von Pfarrer Pater Carmelo Giaquinta zogen sie gemeinsam in das Haus, das ihnen eine reiche Dame des Ortes zur Verfügung stellte.

Gebet und Präsenz unter den Armen sowie Handarbeiten für den eigenen Unterhalt und für die von ihnen Unterstützten füllten die Tage der ersten Gemeinschaft. Sie leben im Geist der Familie von Nazareth, unter deren Schutz sie sich stellten. Am 10. November 1915 wurde

die Gemeinschaft durch den Erzbischof von Syrakus Bischof Luigi Bignami kanonisch errichtet.

Heute unterhält die Gemeinschaft neben pastoralen Aktivitäten Schulen und Internate in Italien und Brasilien.

Mit Angela Merici hat sie Bischof Bignami über die Ursulinen von Palermo bekannt gemacht; sie gehören heute zur mericianischen Familie. Auf der Homepage schreiben die Schwestern:

- Aus den Schriften des heiligen Angela Merici ergibt sich ein einzigartiges Trainingsprogramm, in dem dringend empfohlen wird, immer über die materiellen und geistigen Bedürfnisse junger Menschen zu wachen und als Pädagogen Geduld und Freundlichkeit zu üben.

- Auf den Spuren der heiligen Angela und der Gründerinnen der Kongregation möchten sie jungen Menschen in den Studentinnenheimen eine friedliche, gastfreundliche Atmosphäre bieten, wo sie die christlichen Werte „atmen“ können und sich zu Protagonisten einer christlichen Gesellschaft vorbereiten können, die auf christlicher Freude und Hoffnung beruht.

Quelle: <http://www.suoreorsolinedisiracusa.it> ◆

Ende und Anfang

Letzte Ursuline verlässt das St.-Ursula-Gymnasium

Mit dem Ende des gerade abgelaufenen Schuljahres schied nun auch Schwester Monika Rybak osu aus dem Schuldienst am St.-Ursula-Gymnasium aus. Damit endet das pädagogische Wirken der Ursulinen in der Düsseldorfer Altstadt, das vor mehr als 333 Jahren begann.

Schwester Monika war selbst Schülerin am St.-Ursula-Gymnasium und unterrichtete dort seit 1980 die Fächer Deutsch und katholische Religion. Zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Fach- und Klassenlehrerin übernahm sie nach ihrer Profess 1982 Aufgaben in ihrer Gemeinschaft. Nach der Übernahme der Schule durch das Erzbistum Köln 1990 und der Auflösung des Klosters an der Ritterstraße im Jahr 1995 zogen die berufstätigen Schwestern nach Kaarst in die Gemeinde St. Martinus. Von dort aus wird Schwester Monika neue Leitungsaufgaben für die Ordensgemeinschaft übernehmen, die in der Zwischenzeit ihren Alterssitz im Kölner Seniorenhaus Heilige Drei Könige und in Maastricht gefunden hat. Um die dafür notwendige Zeit einsetzen zu können, ließ sie sich aus dem aktiven Schuldienst beurlauben.

Das St.-Ursula-Gymnasium dankt Schwester Monika und stellvertretend mit ihr allen Schwestern, die vor mehr als 330 Jahren eine Erziehungseinrichtung gegründet, seit dem durch zahlreiche Krisen geführt und nach dem 2. Weltkrieg zu einem modernen Gymnasium ausgebaut haben. Auch heute fühlt sich die Schule den Leitbildern ursulinischer Bildungs- und Erziehungsarbeit der Grün-

derin Angela Merici verpflichtet, was im Schulprogramm und im Konzept der Schulpastoral dokumentiert wird. Konkretisiert wird dies im schulinternen Curriculum des Fachs Religion, das eine Unterrichtseinheit zum Leben und Wirken Angela Mericis in der Klasse 5 vorsieht, und in der Arbeit des Angela-Merici-Arbeitskreises, der aus Lehrern und Eltern besteht und am Begrüßungsfest zu Beginn der Schulzeit die neuen Schülerinnen und Schüler und deren Eltern mit der ursulinischen Tradition vertraut macht.



SUG Düsseldorf

Schwester Monika Rybak osu wurde am 05.07.2014 von den Mitgliedern ihrer Gemeinschaft zur Generaloberin gewählt. Zur Ursulinen-Kongregation von Düsseldorf gehören heute fünf Schwestern in Köln-Ehrenfeld, drei Schwestern in Kaarst und eine Schwester in Maastricht.

Wir wünschen Sr. Monika und ihren Mitschwestern Gottes Segen für all ihr Leben und Wirken.

SBr



Große Freude im Königsteiner Konvent:

Sr. Katarina legt zeitliche Profess ab

Am Abend des Festes der heiligen Ursula 2013 legte Schwester Katarina Blažanović während des Festgottesdienstes ihre zeitlichen Gelübde ab. Unser Hausgeistlicher, Pfarrer Dr. A. Halemba, nimmt ihr Versprechen ent-

gegen und empfiehlt sie in der Eucharistiefeier der Güte des Herrn.

Nach dem Gottesdienst schneidet sie im Speisesaal für uns Schwestern und die geladenen Gäste strahlend die von ihrer Schwester gebackene Festtorte an. Ein frohes, gemeinsames Mahl beschließt den Festtag. ◆

„Das Leben ist schön...“

Sr. Ignatia Windolph osu wurde 100

Seit zwei Jahren wohnt Schwester Ignatia im Vinzenz-Haus. Nach Kaarst kam sie 1994 gemeinsam mit ihren Mitschwestern. Wer auf Schwester Ignatia trifft, kann kaum glauben, dass sie vor wenigen Wochen ihren 100. Geburtstag gefeiert hat. Mit dem Rollator ist sie noch flott unterwegs, mit ihren Worten ziemlich schlagfertig, und mit ihrer 93-jährigen Zimmernachbarin im Vinzenz-Haus bildet sie die Wohngemeinschaft mit der wohl höchsten Lebensqualität. Nach der Geburtstagsfeier am 8. Februar konnte sie am 3. Juni ein weiteres großes Jubiläum feiern, denn da gehörte sie auf den Tag genau 80 Jahre dem Orden der Ursulinen an. ►



Ihre Philosophie könnte auch in einem Poesiealbum stehen: „Das Leben ist schön, wenn man es richtig macht und nicht vergisst, dass man Mensch ist und nicht Gott“, sagt Schwester Ignatia und lächelt verschmitzt. Die ebenso rüstige wie geistig hellwache Ordensfrau aus

dem Kaarster Ursulinenkloster hat jetzt ihr 100. Lebensjahr vollendet und gehört seit 80 Jahren der Gemeinschaft der heiligen Ursula an.

Schwester Ignatia berichtet gern von ihrem langen Lebensweg, der 1914 in Zülz in Oberschlesien begann. Als Kind erlebte sie die Vertreibung aus Polen, kam ins Rheinland zur Ursulinenschule in Brühl und absolvierte das Abitur am Gymnasium der „Schwestern unserer Lieben Frau“ am Kölner Gereonsplatz. Im Zeichen der Machtergreifung Hitlers und des Zweiten Weltkriegs standen ihre nächsten Schritte: die Einkleidung im Düsseldorfer Ursulinenkloster 1934, die Ewige Profess 1940 und das Studium von Deutsch, Englisch, Geschichte, Philosophie und Pädagogik an der Universität zu Köln. Erst nach dem Krieg konnte Schwester Ignatia als Lehrerin arbeiten, Später engagierte sie sich für Obdachlose und wirkte in der Gefängnisseelsorge. Im Jahr 1994 erfolgte schließlich der Umzug nach Kaarst, wo sie heute mit zwei Mitschwestern lebt, sich „richtig zu Hause“ fühlt und gern Krimis von Agatha Christie liest.

Aus: NGZ und Kölner Kirchenzeitung



„Von Gott gewollt - von Gott begleitet - von Gott gerufen“ Zum Tode von Schwester Maria Gerhard osu

Das Wort von P. Johannes Hundeck CSSR steht über der Todesanzeige, mit der die Kongregation von Düsseldorf den Tod von Sr. Maria mitgeteilt hat. Im Text lässt uns Sr. Ursula am Leben Sr. Marias teilnehmen:

Sr. Maria wurde im Sauerland in Bestwig geboren. Sie war das drittjüngste von acht Kindern. Kurz vor ihrem Abitur brach der Krieg aus. Sie begann ein Chemiestudium, musste es aber abbrechen, weil sie vom Arbeitsdienst in ein Forschungslaboratorium nach Brilon-Wald verpflichtet wurde.

Nach Kriegsende nahm sie ihre Studien wieder auf. Nach bestandener Prüfung erbat sie die Aufnahme in die Ursulinen-Kongregation Ahrweiler. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie dann aber nach etwa drei Jahren das Kloster wieder verlassen. Ihre Gesundheit stabilisierte sich jedoch wieder, und noch im gleichen Jahr trat sie in die Ursulinen-Kongregation Düsseldorf ein. In den folgenden Jahren unterrichtete sie an unseren Schulen in Düsseldorf, Brühl und Bad Münstereifel die Fächer Biologie und Chemie. In Bad Münstereifel betreute sie zeitweise auch eine Internatsgruppe.

Sr. Maria führte über Jahrzehnte ein Leben, wie es uns Schwestern allen aus eigener Erfahrung bekannt ist. Doch eine Sehnsucht aus Jugendtagen wurde immer wieder mal stark: sich mit allen Kräften für die Menschen am Rande der Gesellschaft einzusetzen und zwar im

Rahmen von Mission. Sie war emotional stark angesprochen, wenn Prälat Herkenrath, ein ehemaliger Kollege vom St.-Angela-Gymnasium in Bad Münstereifel, beim Heimaturlaub von seiner Arbeit in Brasilien berichtete. Sein Werben um auch personelle Unterstützung fiel bei Sr. Maria auf fruchtbaren Boden. Pfingsten 1981 flog unsere Mitschwester mit ihm nach Brasilien – für drei Jahre, wie wir alle glaubten. – Doch es kam anders.

In mehr als 20 Jahren schuf sie in Pedro II einen Ort der Hoffnung, der vielen ein menschenwürdigeres Leben ermöglicht. In ihren Briefen schilderte sie ihr Zusammenleben mit den Ärmsten und die gemeinsame Freude über jeden kleinen Fortschritt. Sie kämpfte bei den Behörden um Strom, um die Bohrung eines Brunnens, um die Bewilligung ihrer Bauprojekte. Korruption und Beamtenwillkür, Unwetter und Wassermangel, Unfälle und schwere Schicksalsschläge konnten ihren Mut und ihr Gottvertrauen nicht erschüttern.

2001 übernahmen die Ursulinen der Römischen Union die inzwischen groß gewordene Fundacao. Im September 2003 kam Sr. Maria auf eigenen Wunsch nach Bad Münstereifel zurück, frohen Herzens, dankbar und er- ►

leichtert, dass andere Ordensschwestern ihre Arbeit in ihrem Sinn weiterführen würden.

Im Januar 2014 vollendete Sr. Maria ihr 93. Lebensjahr. Seit sie aus Brasilien zurückgekommen war, nahmen ihre geistigen und körperlichen Kräfte ständig ab. Sie ist

während ihrer Erkrankung ein ganz geduldiger Mensch geworden, der selbst hier im Seniorenhaus noch immer Herzen für sich zu gewinnen wusste.

S. Ursula Klautky (leicht gekürzt)

Trauer um Sr. Maria in Brasilien

Bürgermeisterin von Pedro II schreibt:

*Liebe Schwester Ursula,
die Reaktion auf die Bekanntmachung des Todes von Sr. Maria da Cruz, wie sie in Pedro II genannt wurde, ist enorm und sehr berührend.*

An diesem Morgen sprachen alle Radiosender von ihr, und zwar in drei Bundesstaaten (Piauí, Ceará und Maranhão); dadurch hatten viele Menschen Gelegenheit, öffentlich über ihre Trauer zu sprechen und Sr. Maria die Ehre zu geben.

Major Neuma Cafe verordnete drei Trauertage für die Provinz von Pedro II, und alle Gemeindesekretariate und städtischen Behörden senkten ihre Flaggen auf Halbmast, genauso wie die staatlichen und privaten Schulen.

Am nächsten Tag, zur Zeit des Begräbnisses, hielten die Menschen von Pedro II im Angedenken an Sr. Maria eine Zeit der Stille. Alle Glocken der Stadt läuteten um 7 Uhr früh, 11 Uhr in Deutschland! All das aus Dankbarkeit für



eine Person, die immer an der Seite der Armen war, immer erreichbar für Bildung und Hilfe, und die das auch weiterhin tun wird.



Wir gedenken unserer Verstorbenen

<i>Sr. M. Monika Breil OSU aus dem Ursulinenkonvent Attendorn 11.01.1921 + 02.02.2014</i>	<i>Sr. Maria Anna Peerenboom OSU aus dem Ursulinenkonvent Trier 26.04.1926 + 09.02.2014</i>
<i>Sr. Andrea Schulze Düding OSU aus dem Ursulinenkonvent Werl 05.10.1925 + 18.02.2014</i>	<i>Sr. Maria Gerhard OSU aus dem Ursulinenkonvent Köln-Düsseldorf 19.01.1921 + 24.02.2014</i>
<i>Sr. Ludovika Backes OSU aus dem Ursulinenkonvent Ahrweiler 06.01.1913 + 25.02.2014</i>	<i>Sr. M. Clementia Scholz OSU aus dem Ursulinenkonvent Duderstadt 25.10.1927 + 10.03.2014</i>
<i>Sr. Severa Streibel OSU aus dem Ursulinenkonvent Ahrweiler 16.01.1934 + 10.03.2014</i>	<i>Sr. Gertraud Heimerl OSU aus dem Ursulinenkonvent Ahrweiler 15.04.1927 + 24.04.2014</i>
<i>Sr. Michaele Schäfer OSU aus dem Ursulinenkonvent Werl 13.01.1925 + 01.06.2014</i>	Requiescant in pace!



Wir gratulieren zum Ordensjubiläum!

Sr. Ursula Kasslatter	Innsbruck	29.07.2014	60 Jahre Profess
Sr. Theresia Schütz	Wipperfürth	15.08.2014	65 Jahre Einkleidung
Sr. Helene Mair	Bruneck	28.08.2014	50 Jahre Profess
Sr. Ursula Lazar	Königstein	02.03.2014	50 Jahre Einkleidung
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	23.10.2014	65 Jahre Einkleidung
Sr. Ursula Wagner	Straubing	30.10.2014	25 Jahre Profess
Ursulinen	Köln	08.11.2014	375 Jahre Gründung
Sr. Margareta An der Lan	Innsbruck	08.11.2014	50 Jahre Profess
Sr. Martha Dahmen	Köln-Düsseldorf	12.12.2014	60 Jahre Einkleidung

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Sr. Magdalena Schmülling	Wipperfürth	02.07.1924	90
Sr. Maria Regina Plaar	Dernbach - Geilenkirchen	03.07.1918	96
Sr. Helene Mair	Bruneck	18.07.1944	70
Sr. Lucia Schäckel	Hersel	20.07.1934	80
Sr. Cornelia	Bielefeld	30.07.1929	85
Sr. Gertrud Laußermayer	Innsbruck	12.08.1934	80
Sr. Lucia Scharfenberger	Geisenheim	16.08.1921	93
Sr. Gabriele Kruszynski	Königstein	19.08.1921	93
Sr. Theresia Tomasi	Innsbruck	26.08.1934	80
Sr. Augustina Grüner	Innsbruck	28.08.1929	85
Sr. Ursula Kaslatter	Innsbruck	03.09.1920	94
Sr. Maria Tooten	Osnabrück	06.09.1918	96
Sr. Reinhilde Stuhlfelner	Straubing	07.09.1939	75
Sr. Mathilde Walter	Düren	18.09.1919	95
Sr. Ursula Wagner	Straubing	01.10.1964	50
Sr. Maria Gertrud Reus	Königstein	15.10.1929	85
Sr. Clara Grüne	Wipperfürth	27.10.1921	93

TERMINVORSCHAU



Wann?	Wo?	Wer oder Was?
04.08.-06.08.2014	Ursulinenkloster Landshut	Föderationsratssitzung
18.08.-24.08.2014	Mericianum Desenzano	Pilgerreise zu den Angelastätten für Novizinnen und Juniorinnen
07.09.2014	Seniorenhaus Hersel	Workshop Öffentlichkeitsarbeit
12.09.-14.09.2014	Ursulinenkloster Offenbach	Arbeitskreis Ordensgeschichte
19.09.-21.09.2014	Hofstetten	Treffen "Gemeinsam unterwegs"
01.10.-04.10.2014	Erlöseschwestern Würzburg	Föderationsratssitzung
10.10.-12.10.2014	Ursulinenkloster Ahrweiler	Herbst-Tagung für alle
08.11.2014	Köln	375 Jahre Ursulinen in Köln
11.11.-12.11.2014	Kloster Mallersdorf	Föderationsratssitzung
12.11.-16.11.2014	Kloster Mallersdorf	Föderationskapitel 2014
25.11.2014	Ursulinenschule Köln	4. Gesprächsrunde "Schulnetzwerk"
02.01.-04.01.2015	Ursulinenkloster Duderstadt	Angelakreis-Treffen
20.02.-22.02.2015	Ursulinenkloster Erfurt	AK Ordensgeschichte
25.05.-31.05.2015	Desenzano	Exerzitien an den Angelastätten für Ursulinen und Angelakreis
07.06.-10.06.2015	Vallendar	DOK-Jahresversammlung
04.09.-06.09.2015	Herbstein	Angelakreis-Treffen
25.05.-29.05.2016	Leipzig	100. Deutscher Katholikentag

Adresskorrektur!

Bitte korrigieren:

Die Telefonnummer von Sr. Ursula Klautky lautet: 0221-20650-208

ADRESSEN

D-57439 Attendorf
 Franziskanerhof
 Hansastraße 8
 Tel.: 02722-6357-1011
 E-Mail:
 kontakt@franziskaner-hof.de

D-33611 Bielefeld
 Sieboldstraße 4 a
 Tel.: 0521-81 039
 Fax: 0521-87 52 273
 E-Mail: ursulinen.bielefeld@t-online.de

D-53332 Bornheim-Hersel
 Bierbaumstraße 3
 Tel.: 02222-9647-18
 Fax: 02222-9647-49
 E-Mail:
 lioba@ursulinen-hersel.de

I-39031 Bruneck / Bz
 Tschurtschenthaler Park 1
 Tel.: 0039-0474-544500
 Fax: 0039-0474-544501
 E-Mail:
 sr.margareth@ursulinen.it

D-56428 Dernbach
 Konvent der Ursulinen Geilenkirchen
 St.-Josefs-Haus
 Josefshausstraße 8
 Tel.: 02602-67 16 18

D-46282 Dorsten
 Ursulastraße 12
 Tel.: 02362-9127-0
 Fax: 02362-45321
 E-Mail: ursulinenkloster.dorsten@gmx.de

D-37115 Duderstadt
 Neutorstraße 9
 Tel.: 05527-9145-0
 Fax: 05527-9145-23
 E-Mail: singeborgwurz@ursulinen-duderstadt.de

D-52349 Düren
 Weierstraße 23 - 25
 Tel.: 02421-40 39 93
 E-Mail: irmgardis-urs-dn@t-online.de

D-99084 Erfurt
 Anger 5
 Tel.: 0361-56 55 02-0
 Fax: 0361-56 55 02-19
 E-Mail: ursulinen@ursulinenkloster-erfurt.de

D-65366 Geisenheim
 Hospitalstraße 23
 Tel.: 06722-710 40-10
 Fax: 06722-710 40-13
 E-Mail: ursulinen-geisenheim@ursulinen.de

A-8010 Graz
 Leonhardstraße 62
 Tel.: 0043-316-32 33 00
 Fax: 0043-316-32 33 00-33
 E-Mail: oberin@ursulinen.at

85045-340 Guarapuava (PR) Brasil
 Rua Guaraciara 92, Tupinambá
 Tel. / Fax: 0055-42-62 43 205
 E-Mail: irmaadrianacampos@yahoo.com.br

D-49740 Haselünne
 Paulusweg 43
 Tel.: 05961-5080
 Fax: 05961-508-412
 E-Mail:
 sr.magdalene@t-online.de

D-50825 Köln
 Ursulinenkongregation Düsseldorf
 Schönsteinstraße 33
 Tel.: 0221 / 20650-208
 Fax: 0221 / 31063140
 E-Mail: verwaltung@ursulinen-duesseldorf.de

D-50668 Köln
 Am Alten Ufer 57
 Tel./Fax: 0221-91 39 432
 E-Mail:
 nc-ursuliu@netcologne.de

D-61462 Königstein / Ts
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-9381-0
 Fax: 06174-9381-55
 E-Mail: s.m.regina@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-61462 Königstein / Ts
 Konvent der Ursulinen Hofheim
 Gerichtstraße 19
 Tel.: 06174-2562613
 Fax: 06174-9381-155
 E-Mail: ursulinen-hofheim@ursulinenkloster-koenigstein.de

D-68159 Mannheim
 A 4/5 Ursulinenkonvent
 Tel.: 0621-23200
 Fax: 0621-4397813
 E-Mail: convent@ursulinen-mannheim.de

D-16845 Neustadt / Dosse
 Prinz-von-Homburg-Straße 2
 Tel.: 033970-13269
 Fax: 033970-13435
 E-Mail:
 srth-neustadt@t-online.de

D-63071 Offenbach
 Ahornstraße 33
 Tel.: 069-985426-0
 Fax: 069-985426-16
 E-Mail: smagdalen.of@gmx.de

D-49090 Osnabrück
 Bramstraße 41
 Tel.: 0541-50583-0
 Fax: 0541-50583-150
 E-Mail:
 ursulinen@st-angela-os.de

D-94486 Osterhofen
 Ursulinenkonvent Niederaltteich
 Georgiplatz 3
 Tel.: 09932-920-354
 E-Mail:
 bernadette.angela@gmx.de

Las Condes / Santiago 676 1899 / Chile
 Sr. Ursula Tapia Guerrero
 Av. A. Vespucio Norte 970 # 62
 Tel.: 0056-2-2289995
 E-Mail: ursulatg@gmx.de

D-94315 Straubing
 Burggasse 40
 Tel.: 09421-9923-0
 Fax: 09421-9923-99
 E-Mail: kloster@ursulinen-straubing.de

D-59457 Werl
 Neuerstraße 11
 Tel.: 02922-87 21-0
 Fax: 02922-86 14 42
 E-Mail:
 ursulinen-werl@t-online.de

D-51688 Wipperfürth
 Auf dem Silberberg 3-4
 Tel.: 02267-88189-0
 Fax: 02267-88189-12
 E-Mail: sr.veronika.klauke@ursulinen.de

D-97070 Würzburg
 Augustinerstraße 17
 Tel.: 0931-35512-0
 Fax: 0931-35512-23
 E-Mail:
 ursulakonv@aol.com



D-31134 Hildesheim
 Brühl 1
 Tel.: 05121-38681
 Fax: 05121-917415
 E-Mail: ursulinen-hildesheim@t-online.de

A-6020 Innsbruck
 Reimmichlgasse 2
 Tel.: 0043-512-272867-18
 Fax: 0043-512-272867-15
 E-Mail: ursulinen@tsn.at

D-41564 Kaarst
 Wilhelm-Raabe-Straße 5
 Tel.: 02131-95711-0
 Fax: 02131-95711-15
 E-Mail:
 ursulinen@ursulinen-kaarst.de

D-84028 Landshut
 Neustadt 536
 Tel.: 0871-92584-0
 Fax: 0871-92584-24
 E-Mail: sr.andrea@ursulinenkloster-landshut.de

D-37327 Leinefelde
 Bonifatiusweg 2
 Tel.: 03605-534021
 Fax: 03605-534022
 E-Mail: gemeinschaft@ursulinen-eichsfeld.de

Maipú / Santiago 16-Chile
 Esquina Blanca 575, Casilla 69
 Tel: 0056-2-5310734
 Fax: 0056-2-5310069
 E-Mail:
 monasterio.osu@gmail.com

Liebe Leserinnen und Leser,

diesmal hatten wir ein ungewöhnliches Problem: Wir konnten nicht all unser Material auf 40 Seiten unterbringen! Einiges haben wir deshalb für Heft 3 zurückgestellt. Dazu gehört auch die Fortsetzung des Resende-Berichtes. Wir bitten um Verständnis. Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Diese Themen haben wir für die nächste Ausgabe vorgemerkt.

Das Thema 14/3:

Angela gründet die Compagnia

außerdem:

- *375 Jahre Ursulinenschule Köln*
- *Neues aus dem Angelakreis*
- *„Mein liebes Resende“*
- *und viele aktuelle Berichte*

Redaktionsschluss: 10.09.2014



*Für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit sind wir dankbar.
Wir stellen Ihnen auf Wunsch gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.
Unser Konto:*

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen
Konto 100 203 29 BLZ 426 501 50 Sparkasse Vest
IBAN DE98426501500010020329 BIC Weladed1REK
Stichwort: Ursulinennachrichten**

IMPRESSUM

- Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen
- Redaktion: Sr. Brigitte Werr OSU (Koordination - SBr)
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022
E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de
- Sr. Lioba Michler OSU, Sr. Cornelia Müller-Freund OSU,
Sr. Lucia Schäckel OSU, Sr. Angela Veit OSU
und Susanne Heinrigs (Assistenz)
- Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz
- Versand: Ursulinen, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde
- Bildnachweis Titelseite: Piccola fontanella nel forte bravettam Rom, Foto: Thecri95/www. wikimedia.org
S. 43: Wikipedia_Academy_-_Zeitungleser_Wiki_Mathias Schindler

